Nr. 231
Sept. 2016

Kanton Basel-Stadt

BS intern

Seine Freizeit verbringt der Leiter der Kriminalprävention, Marco Liechti, am liebsten auf dem Rhein

Die neue Herausforderung des ehemaligen Handballstars →S.8 Für die blinde Juristin im WSU ist fast alles möglich →S.12 Kunstwerke im Kreuzfeuer der Kritik – ein Blick zurück →S.29 Berufsbildung: Vor(ur)teile bei Frauen in einer Männerdomäne →S.30

Inhalt

AUGENBLICK

Marco Liechti leitet seit dem Jahr 2007 die Kriminalprävention der Kantonspolizei Basel-Stadt. Zuvor hatte sich der gelernte Koch seine Sporen unter anderem bei der Jugendanwaltschaft und auf dem Polizeiboot abverdient. In seiner Freizeit ist er am liebsten auf dem Rhein und setzt sich auch engagiert für den Basler Sport ein. Mehr dazu auf Seite 32. (jg)

Titelfoto: *Barbara Jung*

04 STATISTIK
Das Statistische Amt wirft einen anderen Blick auf die neuen Kandidierenden fürs Parlament

05 DATENSCHUTZ
Kundenumfragen – was meint der Datenschutz-Basilisk?

06 AKTUELL
Den Kinderschuhen entwachsen: das Tennis-Talent Rebeka Masarova

07 ARBEITSMEDIZIN
Was Sie beachten sollten, wenn Sie in die Sprechstunde zu Dr. Google gehen

08 ZUSAMMEN MIT …
… dem ehemaligen Handballstar Rolf Dobler, Leiter Tagesstrukturen an der Sekundarschule Drei Linden

11 NACHGEFRAGT
Brigitta Fumagalli war die erste Frau bei der Basler Polizei. Ein Interview

12 PORTRÄT
Mara Secci ist Juristin im WSU und blind. Ein Porträt über eine Frau, ihre Herausforderungen und Hürden im (Arbeits-)Alltag

14 BLITZLICHT

16 DIENSTJUBILÄEN

18 PERSONAL
Wir stellen vor: Seminar «Wenn einzelne Mitarbeitende spezielle Führung brauchen»

19 100 TAGE IM AMT

21 AUSGELIEHEN
Kunst im Büro. Heute: Renate Buser bei Lars Hering

23 MUSEUMSTIPP
Nur kurze Zeit im S AM in Basel: Basler Schulhausbauten

26 KURZ & BÜNDIG

29 DAMALS
Kunst im öffentlichen Raum – dem einen zur Freude, dem anderen zum Leid

30 BERUFSBILDUNG
Vivienne Mayer und Faustina Bruno – zwei junge Frauen in einer Männerdomäne

32 AUGENBLICK
Marco Liechti: passionierter Wasserfahrer und Sportler

«BS intern» ist das Personalmagazin für alle Mitarbeitenden und Pensionierten von BASEL-STADT.

Herausgeberin:
Staatskanzlei Basel-Stadt

Redaktion:
Jakob Gubler (jg) (Leitung), Susanne Schindhelm (schi), Sabine Etter (se) Sandra Eichenberger (sei)

Adresse:
Redaktion «BS intern»
Abt. Kommunikation, Rathaus
4001 Basel
Telefon 061 267 69 65
Fax 061 267 86 29

Mail:
bs-intern@bs.ch

Internet:
www.staatskanzlei.bs.ch.bs-intern

Gestaltung:
Neeser & Müller, Basel

Druck:
Schwabe AG, Muttenz

Auflage:
25 500 Exemplare

Nachdruck nur mit Quellenangabe

Inserate:
Schwabe AG, Verkaufsbüro Inserate
PF 340, 4008 Basel
Telefon 061 333 11 05
Fax 061 333 11 06
w.schneeberger@schwabe.ch

Nächste Ausgabe:
Dezember 2016
Redaktionsschluss:
17. November 2016

Adressänderungen:
Kantonsangestellte an die jeweilige Personalabteilung,
Pensionierte schriftlich an die Pensionskasse Basel-Stadt,
PF, 4005 Basel.

Editorial

Man kann sich noch so strecken im Passbüro im Spiegelhof – gegenüber der letzten Messung fehlen drei Zentimeter. Es geht also abwärts. Und dann – ausgerechnet jetzt –flattert auch noch der Fragebogen zur besseren Steuerung der Basler Alterspolitik ins Haus. Willkommen in der Kategorie 55plus! Das ist in etwa das Alter, wo man sich in den Ferien zum Frühschwumm vor dem Frühstück trifft und anschliessend die Socken im Sitzen anzieht. Dass man ab 55 trotz geringerer Grösse nicht mehr so beweglich ist und dass es dafür vermehrt zwickt und zwackt, ist vermutlich normal. Aber noch nie war Hilfe so nah. Denn ob Tennis- oder Golfarm, Gelenkmaus oder Ischias, Dr. Google weiss zu allem Rat. Einfach die Symptome eingeben, und schon erscheint die Diagnose inklusive Behandlung. Und das alles ohne Anmeldung, ohne Wartezimmer und erst noch gratis. Nur, ganz so einfach ist es eben doch nicht. Der Basler Kantonsarzt Dr. Thomas Steffen warnt: «Suchmaschinen können nach der Eingabe von Symptomen oft abenteuerliche Krankheiten ausspucken. Deshalb gilt: Die Internetsuche ersetzt den Rat einer Medizinalperson nie!» Also doch Wartezimmer und Nebelspalter … Mehr zum Umgang mit Dr. Google erfahren Sie auf Seite 7. Und übrigens: Sämtliche Analysen und Berichte zur Befragung 55plus gibt's beim Statistischen Amt. Und der neue Pass ist innert weniger Tage nach Hause geliefert worden – ein toller Service der Bevölkerungsdienste im Kundenzentrum, für die geschrumpfte Grösse können sie ja nichts.

Noch nicht zur Kategorie 55plus gehört der Leiter der Tagesstrukturen am Sekundarstandort Drei Linden. Rolf Dobler übt diese wichtige Funktion genauso engagiert aus, wie er früher Handball spielte – beim RTV Basel, beim TV Grosswaldstadt in der Bundesliga und während vieler Jahre in der Nationalmannschaft. Wir haben ihn an seinem Arbeitsplatz besucht, die Reportage auf Seite 8.

Brigitta Fumagalli war die erste Frau bei der Basler Polizei. Das war 1980 – ist also gar noch nicht so lange her, wie man vielleicht meinen würde. Wie sie ihren Einstieg erlebte und warum sie heute ihren Mann bitten würde, als Hausmann tätig zu sein, erfahren Sie auf Seite 11.

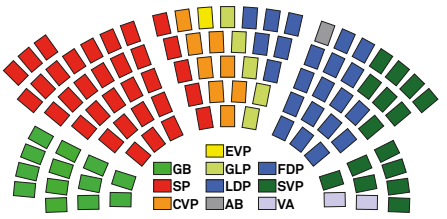
Dazu kommen natürlich viele weitere Geschichten und News aus der kantonalen Verwaltung. Wir wünschen Ihnen viel Spass bei der Lektüre des *BS intern*.

Grosser Rat: Basel-Stadt sitzt anders

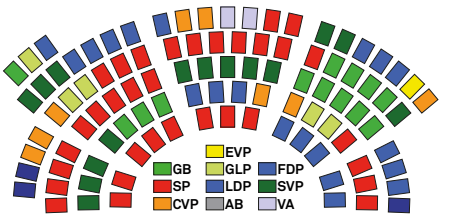
Das Statistische Amt bereitet für die Staatskanzlei die Ergebnisse der Grossratswahlen auf. Im Vorfeld der Wahlen werfen wir einen etwas anderen Blick auf den aktuellen Sitzplan und zeigen, wie sich die neuen Kandidierenden auf die Wohnviertel verteilen.

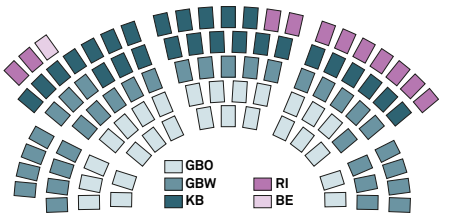
Karte und Infografiken: *Statistisches Amt*

So würde der Sitzplan nach Fraktion im klassischen Links-Rechts-Schema aussehen.

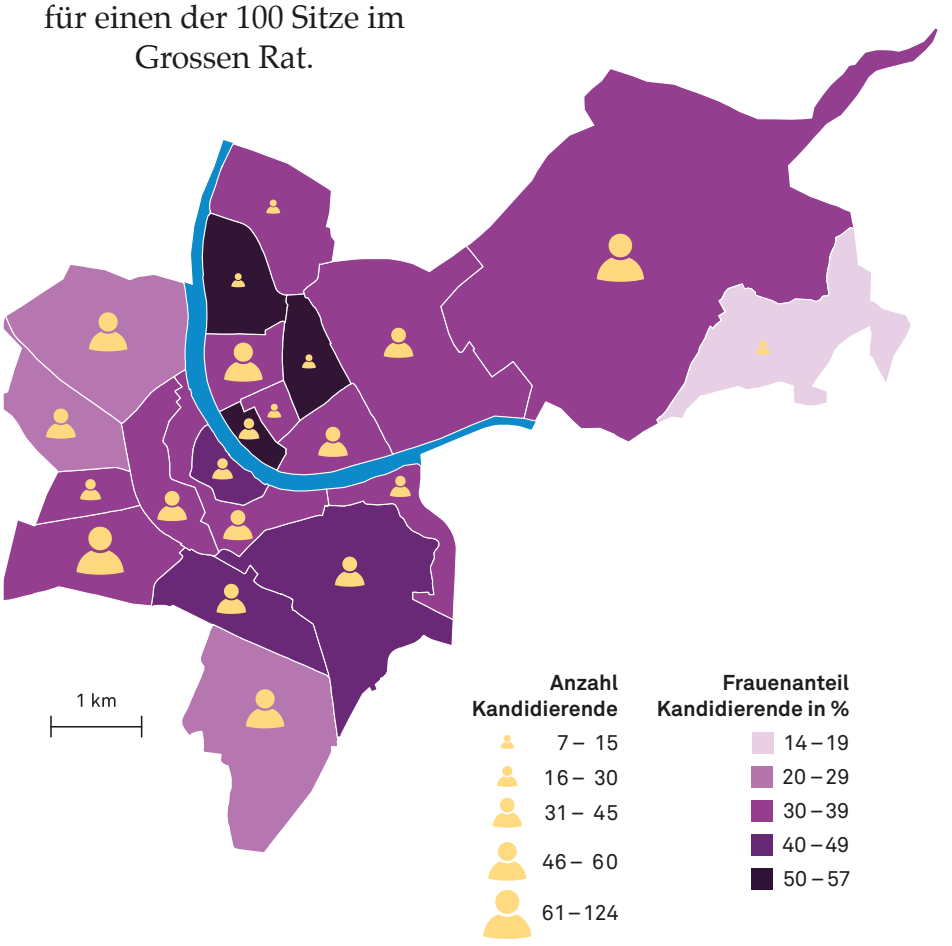


In Basel folgt er jedoch den Wahlkreisen, jeweils absteigend geordnet nach Parteistärke, beginnend innen links mit Grossbasel Ost, endend mit Riehen und Bettingen ganz aussen.

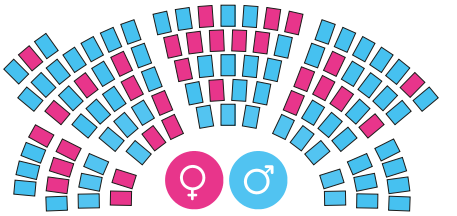




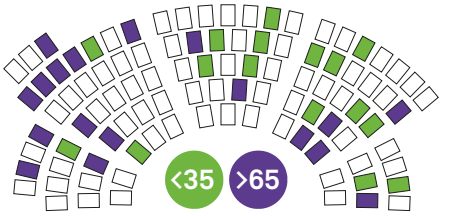
Im Jahr 2016 kandidieren
763 Personen
für einen der 100 Sitze im Grossen Rat.



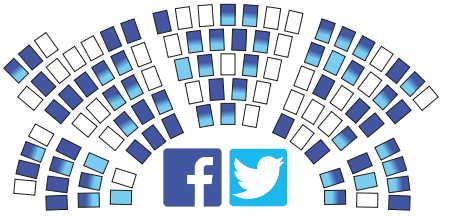
Ende Juni 2016 sassen
31 Frauen
im Grossen Rat.



16 aktuelle Grossräte waren am Wahltag
jünger als 35 Jahre.



Zwei Drittel
haben einen persönlichen Facebook- oder Twitter-Account.



Quelle: Staatskanzlei Basel-Stadt

Wenn Sie wissen möchten, aus welchem Wohnviertel in den letzten 20 Jahren die meisten Kandidierenden kamen, in welchem Jahr der Frauenanteil am grössten war oder welche Berufsgruppe am stärksten vertreten ist, dann schauen Sie doch bei uns im Internet vorbei: www.statistik.bs.ch/wahlen.

Das Ohr an den Kundinnen und Kunden

Befragungen von Kundinnen und Kunden einer Amtsstelle? Ja, um unsere Dienstleistungen besser auf deren Bedürfnisse abzustimmen – das geht aber in der Regel anonym. Nur um bestätigt zu bekommen, dass wir sowieso schon die Besten sind – damit sind heute keine Lorbeeren zu verdienen.

Text: Beat Rudin ***Cartoon:*** Reto Fontana

«Nun, wenn Du schon mal da bist», wendet sich Urs Fricker an den Datenschutz-Basilisken, «dann kannst Du mir vielleicht gerade eine andere Frage beantworten. Ich habe kürzlich den Auftrag erhalten, eine Kundenbefragung durchzuführen. Alle Leute, die bei uns ein Gesuch gestellt haben, müssen angeben, ob sie sich gut behandelt fühlen und so. Ist das o.k.?»

«Eins nach dem anderen», warnt der Datenschutz-Basilisk. «Zuerst einmal: Sollen Eure Kundinnen und Kunden antworten müssen, dann braucht es dazu eine gesetzliche Grundlage.»

«Das habe ich auch gesagt. Eine solche haben wir natürlich nicht. Also dürfen wir unsere Kundinnen und Kunden nicht befragen?», fragt Urs Fricker nach. Insgeheim hofft er immer noch, den Auftrag ganz einfach erledigen zu können. Datenschutz wäre ja ein erstklassiges Killerargument!

«Ich habe nur vom Fall gesprochen, dass die Teilnahme obligatorisch ist wie bei gewissen Befragungen des Bundesamtes für Statistik. Wenn eine Umfrage zur Qualitätssicherung oder -verbesserung dient und die Teilnahme freiwillig ist, dann braucht es keine separate gesetzliche Grundlage – oder etwas juristischer ausgedrückt: Die gesetzliche Grundlage für die Aufgabe deckt auch die Qualitätssicherung ab.»

Da mischt sich Eveline Gasser ein: «Aber wer macht bei einer Umfrage schon freiwillig mit? Unsere Amtsleiterin möchte sicher nicht, dass nur eine Handvoll Leute antworten!»

«Ihr könnt ja versuchen, die Kundinnen und Kunden für Euer Anliegen zu gewinnen, indem Ihr ihnen darlegt, warum ihr Feedback für Euch wichtig ist. Wenn Ihr zum Beispiel wissen wollt, wie Eure Schalteröffnungszeit besser ihren Bedürfnissen entsprechend festgelegt werden könnte, dann sehen sie leichter ein, dass auch sie von der Teilnahme

profitieren können», meint der Datenschutz-Basilisk. «Wenn es hingegen nur nach irgendeiner Alibi-Befragung tönt – im Sinne von: ‹Bestätigt uns doch, dass wir die Besten sind!› –, dann dürft Ihr Euch nicht wundern, wenn niemand mitmacht.»

«Stimmt», wirft Eveline Gasser ein, «wenn ich mein Auto im Service hatte, ruft kurz darauf immer ein Institut im Auftrag des Autoherstellers an und stellt die gleichen drei doofen Fragen. Da hänge ich immer gleich auf. Ich will ja auch nicht, dass es beim nächsten Mal heisst: ‹Aha, Sie waren das letzte Mal also unzufrieden!›»

«Dagegen hilft auch die anonyme Durchführung einer Umfrage», schlägt der Datenschutz-Basilisk vor. «Wenn ich weiss, dass nichts auf mich zurückfallen kann, dann gebe ich auch eher eine ehrliche Antwort.»

«Oder es lässt einer erst recht die Sau raus und schreibt Mist!», entgegnet Urs Fricker.

«Das ist durchaus möglich. Aber da könnt Ihr mit den Fragestellungen entgegenhalten. Sachliche Fragen zu Verbesserungsmöglichkeiten laden weniger zu solchen Antworten ein als offene Fragen.»

«Bei einer anonymen Umfrage können wir aber nicht nachhaken!»

«Jetzt sind wir wieder bei der Freiwilligkeit: Wie intensiv darf man jemanden bearbeiten, damit die Teilnahme noch freiwillig ist? Ihr könnt aber zum Beispiel einen zweiten Brief versenden, darin all jenen danken, die bereits geantwortet haben, und die andern nochmals motivieren, an der Befragung teilzunehmen. Das geht auch bei anonymen Antworten.»

«Aber wir können zum Beispiel keinen Preis verlosen unter denjenigen, die teilgenommen haben.»

«Ja – aber das passt auch eher zu den Versuchen, Adressen für Werbung zu bekommen, als zum Anliegen einer Behörde, sich zu verbessern», gibt der Datenschutz-Basilisk zu bedenken.

«Aber was heisst denn ‹Anonymisieren› genau?», will Eveline Gasser wissen.

«Das ist Stoff für eine eigene Kolumne – darüber unterhalten wir uns beim nächsten Mal!», verspricht der Datenschutz-Basilisk.

Masarova und Co.: Der wichtige Mosaikstein aus dem Sportamt

Anfangs September hat der Regierungsrat die erfolgreichen Olympioniken aus Basel im Rathaus empfangen (die Bilder dazu in unserer Rubrik Blitzlicht). Gleichzeitig laufen bereits die Vorbereitungen für die Olympischen Spiele 2020 – hoffentlich gibt's auch dann wieder Anlass für einen feierlichen Empfang.

Text: Jakob Gubler **Foto:** ©Freshfocus

Die steile Karriere der Rebeka Masarova

Kommt die Nachfolgerin von Martina Hingis aus unserer Region? Diese Frage stellten wir in der *BS intern*-Ausgabe vom September 2010. Dort berichteten wir über ein damals 10-jähriges Tennistalent aus Riehen – Rebeka Masarova. Sandro Penta, Leiter Leistungssport und Nachwuchsförderung im Kanton Basel-Stadt, hat die Familie in der Karriereplanung bereits damals beraten. «Ein wichtiger Mosaikstein zu einer möglichen internationalen Karriere sind eine gute Betreuung und Beratung», so haben wir Penta zitiert. Konkret geht es dabei um sportliche oder finanzielle Fragen, gleichzeitig werden aber auch Alternativen aufgezeigt für den Fall, dass es mit der Karriere nicht klappt. So wurde Masarova während ihres Aufenthaltes in der Tennis-Akademie in Spanien auch immer mit den Lehrplänen der Orientierungsschule in Basel versorgt. Mittlerweile dürften aber die Lehrpläne nicht mehr oberste Priorität haben – die unterdessen 16-jährige Baslerin gewann unter anderem den Juniorinnen-Titel beim French-Open und schaffte es beim WTA-Turnier in Gstaad bis in den Halbfinal. Sandro Penta pflegt immer noch einen engen Kontakt mit Rebeka Masarova und ihrer Familie. Die Karriereplanung geht weiter, eines der mittelfristigen Ziele ist natürlich auch die Teilnahme an den Olympischen Spielen 2020. Zusammen mit anderen aussichtsreichen Talenten wird Masarova dem Team Basel4Olympia angehören. Und mit ihrem Potenzial ist träumen sicher erlaubt … Nicht ausgeschlossen ist, dass neben Masarova noch eine andere Tennishoffnung aus Basel in Zukunft nach den Sternen greifen wird. Dem 18-jährigen Gian Mangold, den Penta im Rahmen der Leistungs- und Nachwuchsförderung ebenfalls betreut, darf einiges zugetraut werden. «Er erinnert mich – auch in Sachen Ehrgeiz – ein wenig an Roger Federer in jungen Jahren», so Penta. Wir werden den Weg dieser und anderer jungen Basler Sportlerinnen und Sportler aus den verschiedensten Disziplinen interessiert mitverfolgen – im Wissen darum, dass sie im Kanton Basel-Stadt optimal gefördert werden.

Aufgepasst bei Dr. Google

Fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker – dieser gängige Slogan gilt auch bei einer Konsultation im Internet. Denn Dr. Google sollte nur ergänzend beigezogen werden.

Text: Jakob Gubler Illustration: z.V.g.

Keinen Arzttermin suchen, keine überfüllten Wartezimmer mit veralteten Nebelspalter-Ausgaben, keine Formulare ausfüllen, das alles ermöglicht Dr. Google – und erst noch kostenfrei. Mittels Suchmaschinen kann heute jederzeit auf eine grosse Menge an Gesundheitsinformationen zugegriffen werden. Da beginnen aber bereits die Probleme: Welche Angaben sind vertrauenswürdig? Was ist wie zu werten? Bei der Suche im Internet verlieren viele die Übersicht. Dadurch kann man unnötig beunruhigt werden, denn auch zu alltäglichen Symptomen wie Kopfschmerzen oder Blähungen finden sich Diagnosen für schwerste Krankheiten, unter denen die ratsuchende Person leiden könnte. Zudem besteht die Gefahr, dass sich Gesundheitssurfer auf Basis falscher Informationen selbst diagnostizieren und behandeln.

Ein Beispiel für eine vertrauenswürdige Quelle im Internet ist die Gesundheitsinformationsseite des Kantons Basel-Stadt **www.medizinischedienste.bs.ch.** Dort sind Tipps und Tricks bei der Recherche im Internet aufgeführt. Der wichtigste Hinweis dabei:

Die Internetsuche ersetzt den Rat einer Medizinalperson nie!

Dazu bieten die Gesundheitsdienste auch eine Checkliste für vertrauenswürdige und verlässliche Internetquellen:

Wer ist der Anbieter?
Die Angaben finden Sie häufig im «Impressum» oder unter «über uns». Seien Sie vorsichtig, wenn keine oder nur eine Postfach-Adresse angegeben ist.

Welche Ziele und wirtschaftlichen Interessen werden verfolgt?
Hier geht es um den Zweck einer Seite – will der Anbieter etwas verkaufen? Machen Sie sich ein Bild über die Ziele und behalten Sie diese im Hinterkopf.

Wann wurde die Information erstellt?
Achten Sie darauf, wann eine Information erstellt beziehungsweise aktualisiert wurde. Hier gilt: Je spezifischer die Information, desto aktueller sollte sie sein.

Wie schätzen Sie die Qualität der Information ein?
Werden Wirkungsweise und Nebenwirkungen beschrieben? Handelt es sich um «neutrale» Informationen oder um einen «Werbetext»? Gibt es Quellenangaben?

Wirkt sich die Information auf eine bereits bestehende Arzt-Patienten-Beziehung aus?
Bei Informationen muss, insbesondere wenn eine Selbstbehandlung empfohlen wird, deutlich gemacht werden, dass die Information eine Arzt-Patienten-Beziehung nie ersetzen kann.

Fazit des Basler Kantonsarztes Dr. Thomas Steffen:
«Gehen Sie bei ernsthaften Beschwerden zu Ihrer Ärztin und Ihrem Arzt oder in Ihre Apotheke. Danach können Sie im Netz weitere Informationen nach Bedarf suchen. Besprechen Sie Ihre Internetinformationen mit den medizinischen Fachpersonen.»

Der Flyer «Clever Gesundheitssurfen» kann bei den Medizinischen Diensten des Gesundheitsdepartements des Kantons Basel-Stadt sowie in Arztpraxen und Apotheken bezogen werden.

Die neue Herausforderung des ehemaligen Handballstars

Der ehemals beste Handballtorhüter der Schweiz setzt sich heute mit grossem Engagement für die Schule ein – Rolf Dobler ist Leiter der Tagesstrukturen an der Sekundarschule Drei Linden.

Text: Jakob Gubler **Fotos:** Stefan Leimer

Tagesstrukturen-Leiter Rolf Dobler

«Ich mache mir überhaupt keine Sorgen um die heutigen Kinder und Jugendlichen, im Gegenteil, das ist eine ganz tolle Generation!» Derjenige, der das sagt, muss es wissen – Rolf Dobler, Leiter der Tagesstrukturen an der Sekundarschule Drei Linden, ist täglich am Puls der Zeit, mittendrin statt nur dabei. Im Zentrum seiner Arbeit steht der Anspruch, dass die Jugendlichen gerne in die Schule kommen. Das bedeutet nicht, dass sie sich auf einen Mathe- oder Französischtest freuen müssen, stimmen muss aber das gesamtheitliche Umfeld, die Atmosphäre. Und hier können die Tagesstrukturen als freiwilliges und beinahe kostenloses Angebot – die Mittagsverpflegung muss bezahlt werden – sehr viel bewirken. Entstanden sind diese ja ursprünglich auf der Primarstufe und sind mittlerweile an praktisch allen Primarschulstandorten etabliert und werden dort sehr gut genutzt und geschätzt. Mit der Einführung der Sekundarschule im Schuljahr 2015/16 wurden neu an allen Sekundarschulstandorten Tagesstrukturen angeboten. Und die erste inoffizielle Zwischenbilanz von Rolf Dobler sieht sehr gut aus: «Unsere Erwartungen sind in jeder Hinsicht deutlich übertroffen worden.»

Die drei Pfeiler der Tagesstruktur

Abgestützt ist die Tagesstruktur auf drei Pfeiler: Verpflegung, Hausaufgabenbetreuung und Freizeitprogramm. Das heisst, für die Schülerinnen und Schüler geht es mit der Tagesstruktur am Mittag richtig los, der Arbeitstag von Rolf Dobler und seinem Team beginnt natürlich aber deutlich früher. Am Morgen werden insbesondere die administrativen Arbeiten erledigt. Dazu gehört auch eine gute Planung, etwa des freiwilligen Schulsports und der Sportlager. So soll es auf der dreijährigen Sekundarstufe mindestens zwei Skilager geben. «Diese gemeinsamen Aktivitäten unabhängig von A-, E- und P-Stufe sind ausgesprochen wichtig, denn auf der Skipiste gelten andere Kriterien.»

Auch der Pizzakurier darf einmal vorfahren

Für Rolf Dobler ist eine möglichst gute Durchmischung in der Schule und Freizeit ein wichtiges Postulat. «Das beginnt bei uns bereits beim Mittagessen.» Eingenommen wird dieses entweder in der Mensa oder dann im Verpflegungsraum, wo zwei Mikrowellenöfen zur Verfügung stehen. Wenn möglich, sind die Tagesstrukturen-Verantwortlichen

auch dabei. Das aber nicht, um die Menüs zu testen («wir haben eine ausgezeichnete Mensa»), sondern um zu spüren, was gut läuft oder wo allenfalls der Schuh drückt. «Wir wollen einfach auf dem Laufenden sein, was die Schülerinnen und Schüler so bewegt, falls nötig können wir auch moderierend eingreifen.» Das alles erfolgt im lockeren Rahmen, schliesslich geht es um die Mittagspause und nicht um ein didaktisches Seminar. Deshalb gibt es auch keine Vorträge über gesunde Ernährung, thematisiert wird das eher spielerisch, zum Beispiel mit einer Belohnung in Form von Apfelringen (die übrigens ausgezeichnet schmecken!). «Es ist aber auch kein Problem, wenn einmal der Pizzakurier vor der Schule aufkreuzt.»

Das Programm für die Kinder und Jugendlichen in der Tagesstruktur ist vielfältig

Chancengerechtigkeit durch Hausaufgabenbetreuung

Ein wichtiges Element innerhalb der Tagesstrukturen ist die Hausaufgabenbetreuung. Damit kann ein bedeutender Beitrag zur Chancengerechtigkeit geleistet werden, denn die Unterstützung zu Hause variiert bekanntlich zwischen null und 100 Prozent. Manchmal reicht es, wenn die Schülerinnen und Schüler im Schulhaus einen funktionierenden Drucker verwenden können, manchmal braucht es deutlich mehr Unterstützung, beispielsweise bei der Vorbereitung eines Tests oder Vortrages. Da erweist es sich dann auch als Vorteil, dass die Mitarbeitenden in Rolf Doblers Team alle eine gute Ausbildung haben. Noch wichtiger als der Schulabschluss der Mitarbeitenden ist aber deren Alter und der lockere Zugang zu den Jugendlichen: Selber nur wenig älter, kennen sie die Kultur und den Umgang der Jugendlichen untereinander und sind so niederschwellige Ansprechpersonen für alles Mögliche im Schultalltag. Nicht zu verwechseln ist diese Betreuung durch die Tagesstrukturen mit dem Förderzentrum, welches von der Schule direkt angeboten wird. «Die Zusammenarbeit zwischen Lehrerschaft und uns funktioniert aber bestens», so Rolf Dobler, der dabei auch seinem Schulleiter Daniel Hänggi ein besonderes Kränzchen windet. «Wir sind in einem permanenten Austausch und können so gegenseitig Empfehlungen über die bestmögliche Förderung der Schülerinnen und Schüler abgeben.» Auch die

Angeboten werden unter anderem Schach ...

... oder Tischtennis

Zusammenarbeit mit der Fachstelle Tagesstrukturen und den anderen Tagesstrukturleitungen ist gut, neue Ideen werden weitergegeben und Erfahrungen ausgetauscht. Je ausgefallener die Ideen, desto wichtiger ist es übrigens, dass der Schulhausabwart mitspielt, zusammen mit der Lehrerschaft ist er eine der wichtigsten Personen, die bewirken können, dass die Schülerinnen und Schüler sich auf dem Schulgelände wohlfühlen.

Die unerwartete Entdeckung am Töggelikasten

Der dritte Pfeiler der Tagesstruktur betrifft das Freizeitangebot – und dieses ist sehr umfang- und abwechslungsreich. Auf dem Programm stehen Exkursionen, Turniere am Töggelikasten oder Tischtennistisch, man kann basteln, lesen, Filme schauen oder Musik hören und auch der organisierte freiwillige Schulsport steht unter der Leitung der Tagesstrukturen. Deshalb brauchen die Mitarbeitenden eine Qualifikation als J+S-Coach. Wie überall bei den Tagesstrukturen spielen die herkömmlichen A-, E- und P-Stufen keine Rolle, bei den Freizeitangeboten gelten andere Levels. Nicht selten kommen hier neue Talente zum Vorschein, auch in Disziplinen, wo das nicht unbedingt erwartet wurde. «Beim Zusammenbauen der Töggelikästen hat sich ein Schüler als ungemein geschickt im Umgang mit Werkzeug gezeigt, solche Rückmeldungen geben wir dann auch gerne an die Lehrerschaft weiter», sagt Rolf Dobler. «Sie können aufschlussreich sein bei der künftigen Berufswahl.»

Ohne Freude gibt's keine Erfolge

Selbstverständlich gibt es auch beim Sport selber Schülerinnen und Schüler, die besonders talentiert sind. Eher eine Ausnahme dürfte es aber sein, dass jemand eine solche Begabung mitbringt wie der Leiter der Tagesstrukturen an der Sekundarschule Drei Linden selbst. Der heute knapp 50-jährige Rolf Dobler gehörte in seiner Aktivzeit zu den besten Handballtorhütern der Welt. Er bestritt 168 Länderspiele für die Schweizer Nationalmannschaft, dazu kommen unzählige Erfolge auf Clubebene in der Schweiz und in Deutschland beim Top-Club TV Grosswallstadt. Anschliessend folgte eine erfolgreiche Trainerlaufbahn, die Dobler dann aber bei den Olympischen Spielen in London als Assistenztrainer beim britischen Team bewusst abschloss. Er wollte bereit sein für neue Aufgaben, und diese hat er als Tagesstrukturen-Leiter gefunden. Mit dem gleichen Enthusiasmus wie früher auf dem Handball-Feld wirkt er heute im schulischen Umfeld – immer mit dem Ziel vor Augen, ein möglichst positives Ergebnis zu erzielen. Aus seiner Zeit im Spitzensport weiss Dobler: Erfolge, Befriedigung und Wohlbefinden sind nur möglich, wenn man mit Freude am Werk ist. Dies umzusetzen, daran arbeitet er zusammen mit seinem Team täglich.

→ www.volksschulen.bs.ch.schulen.tagesstrukturen.html

Wer setzt sich wohl am Töggeli-Kasten durch?

Eine Frau steht ihren Mann

Beim diesjährigen 200-Jahr-Jubiläum der Kantonspolizei dürfen auch Frauen mitfeiern. Was viele nicht mehr wissen: Es ist noch gar nicht so lange her, dass Frauen die Männerbastion Polizei erobert haben. *BS intern* hat sich mit der ersten Frau im Polizeidienst, Brigitta Fumagalli, unterhalten. Heute leitet sie den Polizeiposten Spiegelhof.

Interview und Foto: *Susanne Schindhelm*

Frau Fumagalli, Sie waren 1980 die erste Frau bei der Polizei. Mussten Sie sich damals dumme Sprüche von Ihren männlichen Kollegen anhören?
Ich weiss nicht, ob der Begriff «dumme Sprüche» richtig ist. Ich musste mir anhören: «Es geht seit 25 Jahren ohne Weiber, es geht auch die nächsten 25 Jahre ohne Weiber.» Ist das nun dumm oder verachtend? Das ist hier die Frage.

Und heute?
Gar nicht mehr. Heute machen Frauen und Männer bei der Polizei die gleiche Arbeit. Ich bin übrigens keine Verfechterin der Ansicht «gleiche Arbeit, gleicher Lohn», sondern «gleichwertige Arbeit, gleicher Lohn».

Was war der Auslöser für Ihre Berufswahl?
Ab 1977 war ich für eineinhalb Jahre in Madrid, um körperlich und geistig behinderte Kinder zu unterrichten, eine Zeit, als die Franco-Diktatur langsam in eine Monarchie überging und die terroristische Widerstandsbewegung ETA gegen die noch bestehende Diktatur kämpfte. Auf offener Strasse wurde vor meinen Augen eine holländische Familie wegen einer Verwechslung, die nichts mit ihr zu tun hatte, erschossen. Damals wurde mir bewusst, dass wir es in der Schweiz «schon gut haben» und diesen Zustand auch erhalten müssen. Dazu wollte ich beitragen. Nach meiner Rückkehr habe ich mich bei der Armee und bei der Polizei gemeldet. Robert Heuss, damals Offizier und für die Rekrutierung bei der Polizei zuständig, meinte bei unserem ersten Treffen, «Frauen bei der Polizei, das gibt's in der ganzen Schweiz nicht». Aber aufgrund eines bevorstehenden Wechsels an der Spitze der Polizei riet er mir, mich als «Schuggermysli» zu bewerben und dann, nach bestandener

Brigitta Fumagalli

Abschlussprüfung, für die Polizeischule 1980/81, was ich auch tat – und ich wurde tatsächlich genommen.

Haben Sie gefährliche Situationen erlebt?
Nicht viele. Ganz am Anfang wurde ich in eine Vollversammlung des Autonomen Jugendzentrums AJZ eingeschleust, als mich ein Fotograf, der kurz vorher Bilder von mir gemacht hatte, lauthals als «Schuggere» enttarnte. Ich habe Fersengeld gegeben, weil sich die plötzlich entstehenden Aggressionen gegen mich richteten. Der Vorfall hat mich noch lange belastet. Das Gleiche ist mir erst kürzlich wieder passiert an einem Fussballmatch. Ich wurde in zivil als «Besi» (Beweissicherung, Anm. d. Red.) zum Filmen von nach Basel zurückkehrenden Hooligans von einem FC-Zürich-Match eingesetzt. Mein Kollege und ich wurden entdeckt, was ich erst relativ spät realisierte. Der ganze Mob war hinter uns her. Wir haben es gerade noch ins Auto geschafft. Wenn die uns richtig erwischt hätten, wäre das nicht gut ausgegangen. Ein anderes Mal wurde uns per Funk gemeldet, dass jemand mit einem Auto eine Polizeikontrolle durchbrochen hatte. Wir standen am Messeplatz, als ich das besagte Auto röhrend ankommen hörte. Ich stellte mich auf die Tramgleise, um es anzuhalten. Der Typ gab Vollgas, als er mich sah, und mein Mann, der auch Polizist ist und mit mir im Einsatz war, rannte auf mich zu und schubste mich beiseite. Das war meine Rettung. Wir sind beide geflogen. Ansonsten hätte der mich überfahren. Dankbar bin ich, dass es bisher nie Vorkommnisse gegeben hat, bei denen ich die Schusswaffe einsetzen musste.

Sie sind Polizistin, Ehefrau, Mutter, Grossmutter und Fussballtrainerin. Wie bringen Sie das unter einen Hut?
Ja, und Tochter bin ich auch. Meine Mami ist gerade ins Pflegeheim gekommen und ich musste mich um alles kümmern. Es ist manchmal nicht einfach, allen Ansprüchen an mich gerecht zu werden. Zudem arbeite ich 100 Prozent. Aber ich halte mich an mein Motto: Mein Tag hat 25 Stunden und meine Woche acht Tage. Und wenn das nicht langt, nehme ich das Wochenende hinzu. Zudem komme ich mit sehr wenig Schlaf aus.

Wenn Sie heute neu beginnen könnten: Würden sie noch einmal als «Schuggermysli» anfangen?
Nein, ich würde direkt Polizistin werden … (lacht). Ansonsten würde ich alles in meinem Leben genau so machen, vorausgesetzt, die gesellschaftlichen Verhältnisse wären wieder dieselben wie damals. Heute fällt mir auf, dass der gegenseitige Respekt unter den Mitmenschen fehlt und die Gewalt zugenommen hat. Ausserdem würde ich wieder drei Kinder haben wollen, meinen Mann jedoch anregen, Hausmann zu sein, denn dann würde ich nämlich versuchen, Karriere zu machen. Es würde der Kantonspolizei nicht schaden, wenn eine Frau «da oben» was zu sagen hätte (grosses Lachen).

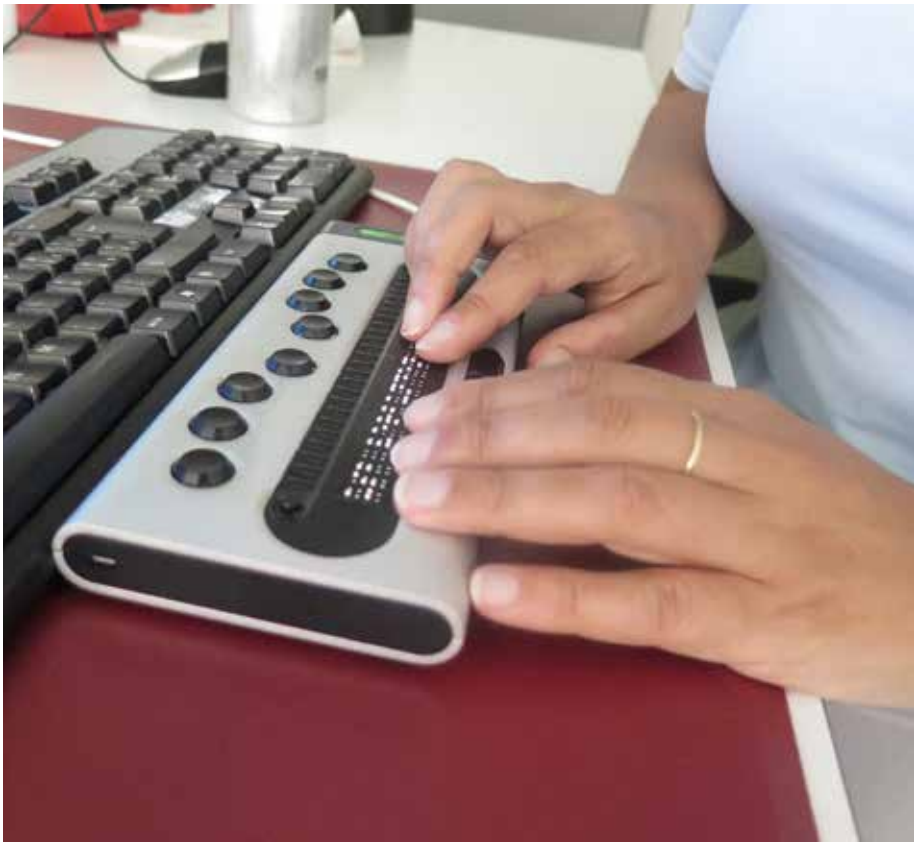
Leben und arbeiten in Dunkelheit

Haben Sie schon einmal versucht, mit verbundenen Augen das Telefon oder den Computer zu bedienen? Oder zu einer Sitzung von Ihrer Arbeitsstelle in ein anderes Departement zu gelangen? Vermutlich würden Sie an dieser Aufgabe scheitern. Für die rund 10‘000 Blinden in der Schweiz sind das nur einige von vielen täglichen Herausforderungen. Mara Secci, die blinde Juristin im Amt für Wirtschaft und Arbeit, bewältigt diese alltäglichen Arbeiten ohne Probleme.

Text und Fotos: Susanne Schindhelm

Juristin im Rechtsdienst der Kantonalen Amtsstelle für Arbeitslosenversicherung: Mara Secci

Gerade erst ist Mara Secci aus ihren Ferien auf Sardinien ins Büro zurückgekehrt. Zu Hause warten ihre Koffer noch darauf, ausgepackt zu werden. Sie reist sehr gern, auch in ferne Länder. Das ist an und für sich nichts Besonderes. Das Besondere an der bemerkenswerten Frau ist, dass sie die Welt anders sieht, denn Mara Secci ist seit ihrem fünften Lebensjahr blind. Doch von ihren Eltern wurde sie gefordert wie ein sehendes Kind. Und so wurde aus dem blinden Kind eine aussergewöhnliche, lebensfrohe Frau, der ihre Sehbehinderung keinerlei Grenzen zu setzen scheint. «Ich bin jemand, der gegen den Strom schwimmt», sagt sie, «für mich ist fast alles möglich.» Und so lebt sie nach dem Motto: «Du kannst alles, wenn du es willst.» Trotz Blindheit hat Mara Secci den Durchblick und schafft es, ihr Leben gut zu meistern. Sowohl beruflich als auch privat. Die studierte Juristin arbeitet im Rechtsdienst der Kantonalen Amtsstelle für Arbeitslosenversicherung im Amt für Wirtschaft und Arbeit. Nebenbei hat sie in den letzten Jahren berufsbegleitend eine Ausbildung zur Heilpraktikerin in Zürich absolviert – «ein zweites Standbein, falls ich es mal brauche». Übersetzerin wollte sie nach ihrer Matura werden. Als das nicht klappte, entschied sie sich für das Studium der Rechtswissenschaften, «etwas trocken, aber sehr interessant», wie sie hinzufügt. Obwohl das Jura-Studium nicht ihre erste Wahl war, hat sie es nie bereut. Mara Secci ging es vor allem darum, ein Studium zu absolvieren, bei dem ihre Beeinträchtigung sie nicht beeinträchtigt.



Dank der Braille-Zeile können Sehbehinderte und Blinde den Bildschirminhalt lesen

Wie Louis Braille und Steve Jobs im Alltag helfen

Einfach war es dennoch nicht, denn im Gegensatz zu ihren Kommilitoninnen und Kommilitonen musste sie ihre Lehrbücher einscannen, um sie lesen zu können. Mit der damaligen Technik ging dafür schon mal ein ganzer Tag drauf. Dies gab ihr jedoch die Freiheit Bücher auszuwählen, die für sie passend waren, und sie nicht nur solche lesen musste, die es bereits in Blindenschrift gab. Auch in anderen Bereichen hat die Entwicklung der Technik ihren Alltag beeinflusst: Computerbildschirme sind für sie lesbar, sie telefoniert und versendet SMS wie alle anderen auch. Für ihre Arbeit im Rechtsdienst ist das unentbehrlich – sie bearbeitet am Computer Beschwerdeverfahren und Einsprachen gegen Verfügungen und nimmt Abklärungen auf Antrag der Arbeitslosenkassen und des Regionalen Arbeitsvermittlungszentrums vor. Mittels einer Bildschirmlesesoftware, die Zeile für Zeile alles vorliest, wird so der Inhalt eines Bildschirms für sie zugänglich. Zudem ist neben der gewöhnlichen Tastatur eine sogenannte Braille-Zeile an ihrem Computer angeschlossen, die ihr erlaubt, sich alternativ auf dem Bildschirm zu orientieren. Dabei handelt es sich um ein zusätzliches Gerät, das ihr mittels kleinen taktilen Stiften den Bildschirminhalt in Braille, die Blindenschrift, übersetzt.

Tasten und hören, was andere sehen

An ihren ersten Arbeitstag vor 13 Jahren erinnert sich Mara Secci noch heute und lacht: «Sie hatten mich vergessen. Ich musste noch einige Tage warten, bis alle Hilfsmittel – Scanner, Sprachsoftware und Braille-Zeile – installiert waren, um meine Arbeit aufzunehmen.» Zugute kommt ihr, dass heute im Amt alle Dokumente eingescannt werden. So hat sie jederzeit Zugriff auf alle Fallakten. Für sie ist wichtig, dass sie alle technischen Geräte selbst bedienen kann. So hat sie für sich auf Scanner, Drucker und Kopierer Markierungen mit Klebestreifen angebracht, um die Funktionen der Geräte ertasten zu können. Überhaupt habe sie einen sehr ausgeprägten Tastsinn. Sie taste und höre, was andere Menschen sehen. «Ausserdem verfüge ich über eine sehr gute Intuition, die mir schon oft im Leben geholfen hat», fügt sie hinzu. Darum nervt es sie auch, wenn Leute sie unterschätzen und auf ihre Blindheit reduzieren. Sowieso macht Mara Secci den Eindruck, alles unter Kontrolle zu haben. In ihrer Freizeit joggt sie gern und war lange im Lauftreff beider Basel organisiert, deren Präsident es möglich gemacht hat, dass Sehende und Blinde gemeinsam joggen gehen. Seitdem sie ein neues Zuhause hat, hat sie diese Aktivitäten vorerst etwas zurückgestellt und geniesst die Zeit daheim, liest viel oder bekocht Freunde.

Das Internet als Supermarkt

Auf einige Barrieren stösst Mara Secci im Alltag, beispielsweise beim Einkaufen in einem Supermarkt. Im Gegensatz zur Arbeit im Büro ist sie dort auf Hilfe angewiesen, damit sie das Gewünschte in den Regalen findet. Aus diesem Grund kauft sie nach Möglichkeit im Internet ein, was sie problemlos allein bewältigen kann. Bei der Auswahl der Kleidung hingegen begleitet sie meist eine ihrer Freundinnen, die ihr Tipps geben kann. Unterwegs auf den Strassen bewegt sich Mara Secci mit ihrem Stock vorsichtig, jedoch nicht hilflos. Dass Leute ihr manchmal helfen wollen, findet sie erfreulich, aber wenn die Leute sie berühren anstatt sie anzusprechen, empfindet sie dies als zudringlich: «Ich will selbstständig sein und selbst entscheiden. Darum reicht es, wenn Menschen mir sagen, wo sich eine Strasse oder ein Hindernis befindet oder wie viele Stufen ich nehmen muss.» Selbstständig wird sie auch die nächsten Ferien planen. Wohin es geht, lässt sie offen: «Im Moment lebe ich spontan und geniesse das», sagt sie. Und so wird es wohl nicht lange dauern, bis die Koffer wieder zu Hause stehen – diesmal frisch gepackt und bereit für die nächste Reise.

Louis Braille – genialer Erfinder

1925, mit nur 16 Jahren, erfand der als Kind selbst erblindete Franzose Louis Braille die Sechs-Punkte-Schrift. Bevor sie sich als bestes Alphabetisierungsmittel blinder Menschen durchsetzen konnte, mussten diese noch mühsam die erhaben dargestellten normalen Buchstaben lesen. Inzwischen ist die Brailleschrift auf acht Punkte erweitert worden, vor allem, um alle neuen Computer-Zeichen wiedergeben zu können. Den weltweiten Siegeszug seiner Erfindung erlebte Louis Braille nicht mehr. Er starb am 6. Januar 1852 an einem Lungenleiden.

1 Spalier für die Basler Olympioniken **2** Die Goldmedaille des Ruderers Simon Niepmann auf dem Plakat … **3** … und live im Rathaus **4** Begehrte Autogramme der Sportstars **5** Auch die Basler Regierung freut sich über die sportlichen Erfolge

Fotos: *Alexander Preobrajewski*

6

7

8

9

Olympia-Gold im Rathaus

Meistens ist es im Innenhof des Basler Rathauses eher beschaulich und ruhig, nicht so an einem Samstag Anfang September. Der Regierungsrat hatte zu einem Empfang für die erfolgreichen Basler Teilnehmer an den Olympischen Spielen in Rio eingeladen und das Publikum ist in Scharen gekommen. Die Sportler liessen sich dabei auch einige Anekdoten aus Rio entlocken. Für alle Fälle hatte Goldmedaillengewinner Simon Niepmann die Medaille dabei, wo er diese aufbewahren wird, weiss er allerdings noch nicht. Die besten Bilder zu diesem Olympia-Empfang in unserem Blitzlicht.

10

11

6 SULP sorgte für musikalische Highlights **7** Neben lobenden Worten gab es von der Regierung auch einen Check **8** Simon Niepmann schildert sein Goldrennen **9** Olympia-Speaker Paul Castle **10** Leistungssport-Förderer Sandro Penta **11** Der Olympiasieger persönlich hilft bei den Abbauarbeiten

INTERVIEW MIT IRIS MUNDWILER ZUM 40. DIENSTJUBILÄUM

Foto: z.Vg.

Frau Mundwiler, am 16. Dezember haben Sie Ihr Dienstjubiläum bei BS. Herzlichen Glückwunsch! In welcher Funktion haben Sie Ihre Tätigkeit vor 40 Jahren begonnen?

1976 schloss ich meine Ausbildung zur Primarlehrerin ab. Nach 24 Jahren Lehrtätigkeit fand ich es an der Zeit, die Arbeitswelt ausserhalb der Schule kennenzulernen. Die Gelegenheit kam in Form einer Anstellung bei der Denkmalpflege als Museumsmitarbeiterin im Museum Kleines Klingental. Im kleinen Team empfangen wir Museumsbesucherinnen und -besucher, beraten und begleiten sie während der Aufsicht in den Ausstellungsräumen. Ausserdem sind wir auch im Museumsshop mit einem kleinen Cafébetrieb tätig.

Was hat sich für Sie persönlich an der Arbeit beim Kanton verändert?

Durch den Wechsel des Museums vom ED zum BVD hat sich die Museumsarbeit nicht gross verändert; sie ist jedoch komplexer und professioneller geworden. In unserem Team gab es im Verlauf der letzten 15 Jahre einige Wechsel und es hat sich verkleinert. Als Einsatzplanerin ist diese Situation spannend und manchmal eine ziemliche Herausforderung.

Haben Sie je daran gedacht, den Arbeitgeber zu wechseln?

Nach der Schultätigkeit war es durchaus eine Überlegung, aber durch die nachfolgenden Erfahrungen war es die beste Lösung, dem Kanton Basel-Stadt treu zu bleiben.

Was schätzen Sie heute an Ihrer Tätigkeit am meisten?

In unserem Team können wir sehr selbstständig arbeiten. Durch den Kontakt mit verschiedenen Besucherinnen und Besuchern ergeben sich interessante Begegnungen und es ist spannend bei Fragen, die uns gestellt werden, immer wieder Neues dazuzulernen. Und ausgelernt hat man ja sowieso nie.

45 DIENSTJAHRE

LENHARD PETER 18.10.71
BVB, Fahrdienst

40 DIENSTJAHRE

BÜHLER MARCEL 01.12.76
BVD, Tiefbauamt

DANZ NICOLAS 01.12.76
BVB, Instandhaltung

DECURTINS SABINE 12.11.76
ED, Bildungszentrum Gesundheit

GISIN ROLF 01.12.76
JSD, Services, Facility Management

JOVANOVIC MIRJANA 01.12.76
FD, Steuerverwaltung

KEHRLI SILVIA 17.11.76
ED, Volksschulen

MUNDWILER STUDER IRIS 16.12.76
BVD, Kleines Klingental

STEIGER LÖTSCHER ANN 17.12.76
ED, Volksschulen

ZUMSTEG ROSEMARIE 18.10.76
ED, Sonderschulheim Zur Hoffnung

35 DIENSTJAHRE

AUER ROGER 01.10.81
JSD, Kapo, Sicherheitspolizei

BACHMANN GREGORY 01.10.81
JSD, Kapo, Verkehr

BUSSMANN FRANZ 01.11.81
BVB, Netzservices

CAVADINI RENÉ 01.11.81
BVB, Personaleinsatz

DENNLER ROLF 01.10.81
JSD, Stawa, Kriminalpolizei

DITTLI URSULA 01.10.81
ED, Volksschulen

DÖBELIN ROLF 01.12.81
BVB, Fahrdienst

EUCALIPTO NICOLA 01.11.81
IWB, Mobility, Logistik

FRIEDEN PETER 01.10.81
JSD, Kapo, Polizeileitung

GALLI CARLO 01.10.81
JSD, Stawa, Kriminalpolizei

GRIESBAUM BARBARA 01.12.81
JSD, Einwohneramt

HADORN ANNA-PATRICIA 30.12.81
ED, Fachmaturitätsschule

HAURI ARMIN 01.10.81
JSD, Kapo, Sicherheitspolizei

KIENBERGER FLAVIO 01.10.81
IWB, Öffentliche Beleuchtung

KLUMPP CHRISTIAN 12.10.81
IWB, Strategische Planung

KOEHLIN RUDOLF 01.10.81
JSD, Kapo, Sicherheitspolizei

LUTZ STEPHAN 01.10.81
JSD, Stawa, Kriminalpolizei

MARIONI FERRUCCIO 01.11.81
IWB, Mobility, Logistik

ORSINI DANIEL 01.11.81
PD, Staatskanzlei

ROUBATY JEAN-PIERRE 01.10.81
JSD, Kapo, Sicherheitspolizei

RÜEGG HEINZ 01.10.81
JSD, Kapo, Sicherheitspolizei

SCHMIDLIN MARIO 01.10.81
JSD, Stawa, Kriminalpolizei

SCHÖN UDO 01.11.81
PD, Archäologische Bodenforschung

STALDER VALERIO 01.10.81
JSD, Kapo, Sicherheitspolizei

THÜRKAUF THOMAS 01.10.81
JSD, Kapo, Sicherheitspolizei

VÖKT MARCEL 01.10.81
JSD, Kapo, Verkehr

WAGNER MARIANNE 11.12.81
ED, Volksschulen

WAGNER MARKUS 01.11.81
BVB, Fahrdienst

WIRZ CHARLES 01.10.81
JSD, Kapo, Spezialformationen

30 DIENSTJAHRE

BACHER ILONKA 01.10.86
JSD, Kapo, Verkehr

BELINTANI REGINA 16.10.86
ED, Raum und Anlagen

BEYING KURT 01.12.86
IWB, Zentrallager

BIRKAS JUDIT 16.10.86
ED, Volksschulen

BODER GILBERT 6.10.86
WSU, Sozialhilfe

CASADEI GREGOR 01.11.86
ED, Raum und Anlagen

DIGGELMANN THOMAS 01.12.86
ED, Gymnasium Leonhard

EHRENSPERGER JOLANDA 01.10.86
JSD, Stawa, Jugendanwaltschaft

EICHENBERGER MORGENTHALER EVA 21.10.86
JSD, Stawa, Allgemeine Abteilung

FLURY KURT 01.10.86
JSD, Stawa, Kriminalpolizei

FUMAGALLI BRIGITTA 07.10.86
JSD, Kapo, Sicherheitspolizei

GALLI THOMAS 01.10.86
JSD, Kapo, Sicherheitspolizei

GRÜTTER THOMAS 01.11.86
FD, Steuerverwaltung

GUBLER WERNER 01.11.86
BVB, Fahrdienst

GUNTI MEINRAD 01.12.86
BVD, Stadtgärtnerei

HALBEISEN THEO 01.11.86
BVB, Fahrdienst

HERTIG REINHARD 01.10.86
JSD, Kapo, Sicherheitspolizei

HODEL KURT 01.11.86
BVB, Instandhaltung

KARLI MARKUS 01.10.86
JSD, Kapo, Polizeileitung

LANG ANDREAS 01.11.86
BVB, Netzmanagement

LOIUDICE ELISABETTA 15.10.16
ED, Raum und Anlagen

LUPO NICOLA 01.10.86
JSD, Kapo, Verkehr

LÜTHI DANIEL 17.11.86
IWB, Produktionssupport, Eingangskontrolle

MEYER ROMAIN 01.10.86
BVD, Stadtgärtnerei

MEYER BEAT 01.10.86
JSD, Kapo, Spezialformationen

MICHEL THOMAS 16.10.86
ED, Gymnasium Bäumlihof

MOLDOVANYI JUDITH 16.10.86
ED, Volksschulen

MOSER BRUNO 01.10.86
ED, Raum und Anlagen

PETER ROBERT 01.12.86
BVD, Tiefbauamt

REINHARD EDWIN 01.11.86
BVB, Netzsteuerung

RÜEGSEGGER ANDREAS 01.10.86
IWB, Facility Services

RÜFENACHT HEINZ 01.11.86
BVB, Netzservices

RYTER CHRISTIAN 01.11.86
BVB, Netzservices

SALADIN PAUL 01.01.86
IWB, Betrieb Energie

SPIESS OLIVER 01.11.86
BVB, Fahrdienst

STAUFFER BEAT 01.10.86
FD, Zentrale Informatikdienste

STEBLER REMO 01.10.86
JSD, Kapo, Sicherheitspolizei

STRICKLER URS 01.11.86
ED, St. Jakobshalle

THÜRKAUF LUKAS 01.11.86
JSD, Untersuchungsgefängnis

TRAJANOV VANCO 01.10.86
BVB, Instandhalt.Zentrum

VÖGELIN GIULIO 15.10.86
GD, Kantonales Laboratorium

VÖGTLIN WALTER 01.11.86
BVD, Tiefbauamt

WEISS REBEKKA 9.12.86
ED, Volksschulen

WICKI SABINE 21.10.86
ED, Gymnasium Bäumlihof

WIESE ANDRÉ 10.11.86
PD, Antikenmuseum

WÜRTH LEONHARD 01.12.86
JSD, Rettung, Sanität

WÜTHRICH JÖRG 01.10.86
JSD, Kapo, Spezialformationen

ZIHLER THOMAS 01.10.86
JSD, Kapo, Verkehr

25 DIENSTJAHRE

ACKERMANN MICHAEL 01.10.91
BVB, Fahrdienst Bus

ALBRECHT INGRID 01.10.91
ED, Volksschulen

AMBÜHL SUSANN 24.12.91
ED, Fachstelle Berufsberatung

BAUMANN MARKUS 01.11.91
IWB, Betrieb

BAUR SARASIN ESTHER 05.12.91
PD, Staatsarchiv

BECKER RENATE 01.12.91
PD, Archäologische Bodenforschung

BELTRAMINELLI GIUSEPPE 01.12.91
BVD, Tiefbauamt

BIEDERT BARBARA 05.11.91
ED, Gymnasium Leonhard

BISCHOFF VINCENT 01.11.91
BVB, Instandhalt.Zentrum

BORN PASCAL 01.10.91
JSD, Kapo, Spezialformationen

BRÄNDLIN ANDREAS 01.10.91
JSD, Stawa, Kriminalpolizei

BREITER ERIKA 01.10.91
JSD, Kapo, Spezialformationen

BÜRER STEFAN 01.11.91
PD, Historisches Museum

BÜRGIN DANIEL 01.10.91
BVB, Leitung Fahrdienst

BURKHARD TOBIAS 01.10.91
JSD, Kapo, Polizeileitung

BUSER RENÉ 10.11.91
BVB, Fahrdienst

COSTANZO PASQUALE 01.10.91
BVB, Fahrdienst

EHRET RONALD FRANK 01.10.91
JSD, Kapo, Spezialformationen

FRICK ANDREAS 29.11.91
ED, Gymnasium Leonhard

GASSER STEFAN 01.10.91
JSD, Kapo, Sicherheitspolizei

GIACOMETTI RAPHAEL 01.10.91
JSD, Kapo, Verkehr

GISLER ROLF 01.10.91
JSD, Rettung, Militär und Zivilschutz

GRATZER NORBERT 01.11.91
IWB, Verfahrens- und Umwelttechnik

GREUTER ULRICH 25.12.91
BVB, Fahrdienst

HAURI ANDREA 01.10.91
JSD, Kapo, Verkehr

HEUTSCHI SILVAN 01.10.91
JSD, Kapo, Verkehr

HOCHWALD WERNER 01.10.91
IWB, IH Mechanik Energie

JORAY SILVIA 07.10.91
ED, Volksschulen

JUCKER ERIKA 01.10.91
JSD, Stawa, Kriminalpolizei

KESSLER HERTA 17.10.91
ED, Volksschulen

KÜBLER NICOLE ELISABETH 01.10.91
JSD, Kapo, Verkehr

LANDOLT PASCAL 01.10.91
JSD, Kapo, Polizeileitung

LANG SUZANNE 01.12.91
ED, Volksschulen

LANZ BERNHARD 01.12.91
JSD, Informatik

LÜTHY-RATZKOWSKI ELKE 01.12.91
ED, Volksschulen

LUTZ THOMAS 01.10.91
BVD, Denkmalpflege

MAIER ALEXANDRA 01.10.91
JSD, Stawa, Allgemeine Abteilung

NOSER BARBARA 20.12.91
PD, Appellationsgericht

OLIVEIRA CORNELIA 01.12.91
JSD, Services, Personal

OSSWALD FELIX JOST 01.11.91
ED, Kinder- und Jugenddienst

PREITE STEFANO 01.12.91
BVD, Tiefbauamt

REBER SILVIA 04.11.91
BVB, Vertrieb

SCHENKER SABINE 05.10.91
ED, Volksschulen

SCHNEEBERGER SABINE 01.12.91
PD, Staatskanzlei

SCHÖNMANN PHILIPP 21.12.91
ED, Volksschulen

SCHWITTER THOMAS 01.10.91
JSD, Kapo, Polizeileitung

THOMAS MARKUS 01.10.91
JSD, Stawa, Kriminalpolizei

TROXLER MEYER MONICA 01.10.91
WSU, Amt für Umwelt und Energie

WAGNER CHRISTIAN 25.11.91
ED, Volksschulen

WÜTHRICH MARKUS 01.10.91
JSD, Kapo, Verkehr

ZUMTHOR MADELEINE 28.10.91
ED, Allgemeine Gewerbeschule

20 DIENSTJAHRE

ARNOLD KATJA 01.10.96
JSD, Kapo, Polizeileitung

BAUMANN HERBERT 18.11.96
IWB, Operativer Einkauf

BISCHOFBERGER IRENE 01.10.96
JSD, Kapo, Spezialformationen

BLUNCK MIRJAM 01.10.96
JSD, Stawa, Wirtschaftsabteilung

BRENTINI PAOLO 01.12.96
ED, Volksschulen

CEYLAN MARIA GRAZIA 01.10.96
WSU, ABES

COSKUN SEVIM 01.10.96
BVD, Hausdienst

DETTWILER SANDRA 01.12.96
ED, Jugend- und Familienangebote

DURAN ENISA 01.10.96
JSD, Facility Management

ECKHARDT NICOLE 17.11.96
ED, Volksschulen

EGLIN DUNIA 16.10.96
ED, Volksschulen

FILIPPI RENATO 01.10.96
JSD, Stawa, Kriminalpolizei

FRÖHLICH JOACHIM 17.11.96
ED, Zentrum für Brückenangebote

GASSER CARMEN 01.10.96
JSD, Finanzen und Controlling

GRÜNINGER SOPHIE 06.10.96
ED, Volksschulen

GÜRTLER MARTIN 14.10.96
ED, Volksschulen

HILTBRUNNER ANJA 17.12.96
JSD, Stawa, Jugendanwaltschaft

KELES TEZCAN 01.11.96
BVD, Tiefbauamt

KEUSCH BARBARA 01.12.96
ED, Bildungszentrum Gesundheit

KIEHL MICHAEL 01.10.96
JSD, Kapo, Polizeileitung

LANG ANDREAS 01.12.96
BVD, Stadtgärtnerei

LANG ANDREAS 01.12.96
IWB, Installationskontrolle Elektrizität

LEUSER ROGER 01.11.96
BVD, Hochbauamt

LINDENMANN ANDREAS 01.11.96
FD, Steuerverwaltung

MARTY ASTRID 01.12.96
BVB, Vertrieb

PFAFFHAUSER ROGER 01.10.96
BVB, Fahrdienst

PREISWERK MARIANNE 01.10.96
JSD, Kapo, Verkehr

RÜEGGER URS 21.11.96
ED, Zentrum für Brückenangebote

RUF ROLAND 02.12.96
PD, Zivilgericht

RÜFENACHT PASCAL 01.10.96
JSD, Kapo, Spezialformationen

SALADIN MATTHIAS 01.10.96
JSD, Rettung, Militär und Zivilschutz

SANTORO RAFFAELE 01.12.96
IWB, Facility Services

SCHÄR ALEXANDER 01.10.96
JSD, Kapo, Spezialformationen

SCHNELLMANN OLIVER 01.10.96
JSD, Kapo, Sicherheitspolizei

SCHÜRMANN ANDREA 11.11.96
ED, Volksschulen

SCHWEIGER ANDREA 08.11.96
ED, Schule für Gestaltung

SPIRA SIMONE 12.11.96
ED, Volksschulen

STÄBLER TOBIAS 15.11.96
BVD, Tiefbauamt

STALDER CHRISTIAN 01.10.96
JSD, Kapo, Verkehr

STEIGER PASCAL 01.11.96
ED, Volksschulen

STEINBRECHER URSULA 01.11.96
ED, Volksschulen

STUDER CHRISTIAN 01.10.96
JSD, Kapo, Polizeileitung

WAGNER STEPHANIE 07.10.96
ED, Fachmaturitätsschule

WIDMER CHRISTOPH 01.10.96
JSD, Stawa, Jugendanwaltschaft

WIGET PAULA 01.12.96
BVD, Stadtgärtnerei

WIRZ MARTIN 01.10.96
JSD, Kapo, Verkehr

WÜTHRICH SABINE 23.11.96
ED, Volksschulen

WYSS ILLGEN CAROLINE 01.10.96
PD, Kunstmuseum

ZIMMERMANN TATJANA 07.10.96
ED, Volksschulen

PERSONALINFORMATION

Frei- und Feiertage im Jahr 2017

Für die Schulen und die Lehrpersonen gilt eine separate Regelung.
Bei Fragen wenden Sie sich bitte an Ihre zuständige Personalabteilung oder an das HR-Dienstleistungs-Center im Zentralen Personaldienst.

Sonntag	01. Januar	Neujahrstag	-
Montag	06. März	Fasnachtsmontag Nachmittag	0.5
Mittwoch	08. März	Fasnachtsmittwoch Nachmittag	0.5
Donnerstag	13. April	Gründonnerstag Nachmittag	0.5
Freitag	14. April	Karfreitag	1.0
Sonntag	16. April	Ostersonntag	-
Montag	17. April	Ostermontag	1.0
Sonntag	30. April	Nachmittag vor Tag der Arbeit	-
Montag	01. Mai	Tag der Arbeit	1.0
Mittwoch	24. Mai	Nachmittag vor Auffahrt	0.5
Donnerstag	25. Mai	Auffahrt	1.0
Sonntag	04. Juni	Pfingstsonntag	-
Montag	05. Juni	Pfingstmontag	1.0
Dienstag	01. August	Bundesfeiertag	1.0
Sonntag	17. September	Eidg. Bettag	-
Sonntag	24. Dezember	Heiligabend	-
Montag	25. Dezember	Weihnachten	1.0
Dienstag	26. Dezember	Stephanstag	1.0
Sonntag	31. Dezember	Silvester Nachmittag	-
Total Tage			**10.0**

Der Führungsalltag ist kein Spaziergang

Informationen zum Seminar «Wenn einzelne Mitarbeitende spezielle Führung brauchen»

Text: Franziska Schwitter *Foto:* Symbolbild, Rawpixel.com

«Meine Mitarbeitenden sind nett, kaum je schlecht gelaunt, kommen gut miteinander klar, ziehen am selben Strick in die richtige Richtung, sind gegenüber der Kundschaft freundlich, leisten effizient kompetente Arbeit und waren schon seit Jahren nie mehr krank.» So erträumen wir uns doch gerne die ideale Führungssituation. Mindestens diejenigen Vorgesetzten mit einiger Erfahrung haben sich von derartigen Illusionen längst verabschiedet. Es ist ihnen bewusst, dass die Wanderung durch den Führungsalltag nicht immer so unbeschwert ist. Und dennoch kommen Vorgesetzte meistens gut mit Herausforderungen zurecht und schöpfen bei Bedarf aus einem gut gefüllten Kompetenz- und Erfahrungsrucksack, um einmal einen steilen Anstieg oder eine Schlechtwetterphase zu meistern. Aber manchmal trifft man eben auf Situationen, bei denen sich trotz grosser Anstrengung und vieler Lösungsversuche immer mehr Pessimismus breit macht. Vielleicht könnten da andere Vorgehensweisen oder «Werkzeuge» helfen, die wir noch nicht kennen oder bisher nicht anzuwenden wagten?

Die Gründe, warum einzelne Mitarbeitende «spezielle» Führung brauchen, sind sehr vielfältig. Vielleicht haben sie Schicksalsschläge erfahren, sind ernsthaft erkrankt, haben Probleme im privaten Umfeld, sind den gestiegenen Anforderungen der Stelle nicht mehr gewachsen, die personelle Konstellation im Team harmoniert nicht oder die Person hat ausgeprägt spezielle Charakterzüge. So vielfältig die Situationen sein können, so individuell sind mögliche Zugänge und Wege. Im Seminar lernen wir zwar einen Leitfaden mit Grundlagen bezüglich der Rolle der Vorgesetzten für Problemlösungen, mit Leitfragen für die systemische Analyse der Situation, mit Ideen für Lösungsansätze und mit Hilfsmitteln für die konkrete Umsetzung kennen. Dennoch bietet das Seminar eben kein «Wanderbuch» mit bekannten, gut markierten und ausgeschilderten Wanderwegen an, sondern es geht eher darum, Ideen zu bekommen, wie man den Weg in unwegsamem Geröll selber findet, auch Umwege wagt oder weiss, wen man zur Not um Hilfe rufen könnte.

Es sind Vorgesetzte, die entweder mit einer konkreten Situation konfrontiert sind, für die sie sich Impulse wünschen, oder Vorgesetzte und Mitarbeitende im Personalwesen, die ihren Kompetenzrucksack noch erweitern wollen, welche sich für dieses Seminar anmelden.

Neben dem Kennenlernen des Führungsleitfadens und Referaten zu speziellen Aspekten des Personalrechts und zu Beratungs- und Anlaufstellen ist die gemeinsame Arbeit an Fallbeispielen das Kernstück des Seminars. Es ist eine Bereicherung, dass die Teilnehmenden aus ganz unterschiedlichen Bereichen und Führungsstufen kommen, denn so werden unterschiedliche Ideen zusammengetragen. Ergänzt wird das Seminar mit einem Halbtagesblock der Stiftung Rheinleben zum Thema «Umgang mit belasteten oder psychisch kranken Mitarbeitenden», eine Herausforderung, die spezifische Kenntnisse erfordert.

Kroo Security

Be- und Überwachung
Geld- und Werttransport
Schutzdienst
Verkehrsdienst

VSSU

Kroo Security AG
Holbeinplatz 4
4051 Basel
T 061 272 75 50
info@kroo.ch

Kroo Security AG
Wehntalerstrasse 275a
8046 Zürich
T 043 531 75 50
zuerich@kroo.ch

www.kroo.ch

100 Tage im Amt

In der Rubrik «100 Tage im Amt» stellen wir Ihnen neue Kantonsmitarbeitende vor. Nach 100 Tagen im Amt beantworten sie uns drei Fragen.

Interviews: Sandra Eichenberger *Fotos:* Susanne Schindhelm

Wer sind Sie?
Mein Name ist Patrick Fassbind. Seit Mai 2016 leite ich die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB). Mein erstes Zivil- und Strafgesetzbuch habe ich mir etwa mit neun Jahren besorgt. Ich wollte schon immer Jus studieren. Perry Mason war mein Kindheitsidol. Das Kindes- und Erwachsenenschutzrecht ist definitiv zu meiner Leidenschaft geworden, seit ich bei der Vormundschaftsbehörde Basel-Stadt mein Anwaltspraktikum absolviert habe.

Wie erleben Sie Ihren neuen Job?
Die KESB stehen gesellschaftlich, politisch und medial stark in der Kritik, dabei ist professioneller Kindes- und Erwachsenenschutz unabdingbar. Sehr wenige Menschen werden je direkt mit uns zu tun haben. Trotzdem gibt es viele Kinder und Erwachsene, die in desolaten Verhältnissen leben und professionelle Hilfe benötigen. Die sehr anspruchsvolle Aufgabe der KESB besteht in Zusammenarbeit mit unseren Partnern darin, Prozesse in Gefährdungssituationen mit dem primären Ziel in Gang zu setzen, gemeinsam mit den betroffenen Kindern oder Erwachsenen eine auf Kooperation basierende Lösung zu finden.

Was sind Ihre Haupttätigkeiten?
Cicero ist eine meiner Leitfiguren. Er hat mich für die öffentliche Sache begeistert, weshalb ich mit Leib und Seele «Public Servant» geworden bin. Diese Bezeichnung entspricht mir sehr, weil sie die in der Verwaltung erforderliche Dienstleistungsorientierung betont. Meine Haupttätigkeit besteht darin, Mitarbeitende zu befähigen und zu motivieren, damit wir gemeinsam mit unseren Partnern optimal zum Wohl von hilfs- und schutzbedürftigen Kindern und Erwachsenen beitragen können.

Wer sind Sie?
Ich bin Fiona Hägeli aus Muttenz und 27 Jahre alt. Seit dem 1. Mai 2016 bin ich stellvertretende Teamleiterin der Entsorgungslogistik bei der Stadtreinigung des Tiefbauamtes. Gemeinsam mit Tobias Egli bin ich verantwortlich für die Abholung und Entsorgung von Abfallfraktionen in der Stadt Basel. Als zentraler Ansprechpartner für Ämter, Unternehmen und Privatpersonen organisieren wir täglich Entsorgungen im gesamten Kantonsgebiet. Ich habe eine handwerkliche Grundausbildung und war zuvor im Facility Management tätig.

Wie erleben Sie Ihren neuen Job?
Die Stadtreinigung ist durch ihre öffentliche Präsenz an 365 Tagen im Jahr sehr eng mit dem Alltag in der Stadt verbunden. Kaum eine Veranstaltung, vom Strassenfest bis zur Fasnacht, findet ohne unsere Beteiligung statt. Dementsprechend vielfältig sind die planerischen Herausforderungen in der Entsorgungslogistik. Ich hatte einen sehr guten Einstieg in meine neue Tätigkeit. Es macht mir Spass, das Tagesgeschäft zu planen, verschiedenste Transporte zu organisieren und auch in hektischen Situationen schnell eine gute Lösung für unsere Kunden zu finden.

Was sind Ihre Haupttätigkeiten?
Durch meine praktische handwerkliche Erfahrung kann ich mich sehr gut in die Lage der Mitarbeitenden versetzen und ihre Interessen und Anliegen nachvollziehen. Gemeinsam mit meinem Teamleiter leben wir eine flache Hierarchie und erledigen die täglichen Aufgaben als Team, unter Einbezug der Stärken aller Mitarbeitenden. Mir sind ein gutes Arbeitsklima und ein gelebtes Miteinander wichtig.

EINBRUCHSCHUTZ

Wir haben etwas gegen Einbrecher.

Wir sind Spezialisten für Einbruchschutz und sorgen dafür, dass Sie ruhig schlafen können.
Lassen Sie sich von uns beraten.

Telefon 061 686 91 91 und
www.einbruchschutzBasel.ch

ROBERT SCHWEIZER AG BSD

ELEKTROINSTALLATIONEN

MORITZ HUNZIKER AG SEIT 3 GENERATIONEN

MORITZ HUNZIKER
ELEKTROFACHGESCHÄFT

MORITZ HUNZIKER AG
Elektro-Telefon-TV-EDV

MH
Ihr ElektroTeam für jeden Fall!

Tel. +41 61 631 35 35 Fax +41 61 631 36 66
info@elektro-hunziker.ch www.elektro-hunziker.ch
Postfach, CH-4019 Basel Kleinhüningerstrasse 183

HAUSWARTUNGEN

E. Schelker + Sohn AG
Profi in Sachen Hauswartung

ES **Hauswart mit eidg. FA**

E-Mail: info@hauswartungen-schelker.ch
Home: www.hauswartungen-schelker.ch

Schützenmattstrasse 19
4051 Basel
Tel. 061 263 12 12
Fax 061 263 12 13

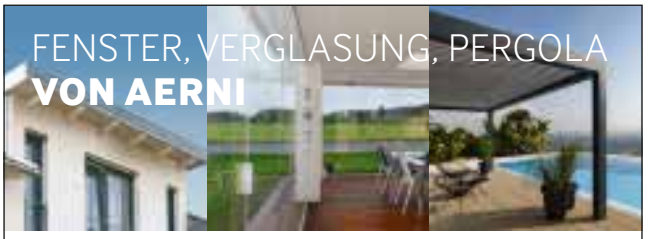
KAMINFEGEREI

senn

Fred Senn AG
Kaminfeger
Feuerungsfachmann
Brandschutz
Feuerungskontrolle
www.sennenergie.ch

Mittlere Strasse 70 | CH-4056 Basel | Tel 061 321 85 24 | Mob 079 226 53 61
Fax 061 383 11 71 | info@sennenergie.ch | www.sennenergie.ch

KUNSTSTOFF–FENSTER



Showroom in Arisdorf
www.aerni.ch

AERNI

MALER

MG
Malergenossenschaft Basel
Austrasse 60 4051 Basel
Tel. 061 272 82 52 / Fax 53
www.malergenossenschaftbasel.ch

ORTHO SCHUH TECHNIK

Patrick WINKLER
ORTHO SCHUH TECHNIK

Hammerstrasse 14 (beim Wettsteinplatz) 4058 Basel
Tel. 061 691 00 66 **www.winkler-osm.ch**
Schuhe nach Mass • Orthopädische Einlagen • Fussberatung

SANITÄR

Das Care-Team für Ihr Badezimmer

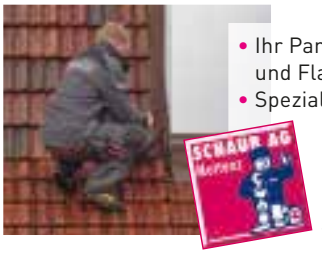
- Sanitärarbeiten und Reparaturen
- Unterhalt und Wartung Ihrer Installationen
- Boilerreinigung

Für eine Beratung stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

FRIEDLIN AG Riehen
Rössligasse 40, 4125 Riehen, Tel. 061 641 15 71
team@friedlin.ch, www.friedlin.ch

SPENGLEREI

Wir steigen Ihnen gerne aufs Dach.



- Ihr Partner für alle Spengler- und Flachdacharbeiten
- Spezialanfertigungen

Für eine Beratung stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

SCHAUB AG Muttenz
Birsstr. 15, 4132 Muttenz, Tel. 061 377 97 79
www.schaub-muttenz.ch

BADEZIMMER

BAWA AG
10 Jahre Vollgarantie
Einsatzwannen aus Acryl
Reparaturen

NEU - Badewannentür Einbau

Tel. 061 641 10 90 | Riehen
Tel. 062 822 02 51 | Aarau
info@bawaag.ch | www.bawaag.ch

Kunst im Büro

Möglich macht's der Kunstkredit Basel-Stadt. Er ist eine staatliche Dienststelle zur Förderung der zeitgenössischen bildenden Kunst. Neben Spitälern, Schulen und öffentlichen Räumen darf sich heute jeder kunstinteressierte Mitarbeitende für sein Büro Bilder oder andere Kunstwerke nach seinem Gusto und Verfügbarkeit ausleihen. In dieser Serie stellen Mitarbeitende sich und ihre ausgewählten Kunstwerke vor. Heute: Lars Hering, Fachstellenleiter Berufsberatung, im Erziehungsdepartement.

Text: Lars Hering *Foto:* Susanne Schindhelm

Das dreidimensionale Foto der Künstlerin Renate Buser gefiel Lars Hering, Fachstellenleiter Berufsberatung, auf Anhieb

Meine neue Stelle als Leiter der Fachstelle Berufsberatung habe ich Anfang Januar 2016 angetreten. Während mich mein Team gleich sehr warm in Empfang nahm, empfing mich mein Büro als kalter, leerer Raum. An die grossen weissen Wände gehörte unbedingt das eine oder andere grossformatige Bild. Bei meinem ersten Besuch beim Kunstkredit fand ich allerdings nur einige kleinere Werke. Da ich auch sonst genug zu tun hatte, blieben die Wände noch eine ganze Weile leer, und im Frühsommer hatte ich mich schon fast daran gewöhnt. Nur noch Gäste sprachen mich vereinzelt auf die weissen Flächen an.

Als dann eine Gruppe Berufsberatende den Kunstkredit besuchte, schloss ich mich gerne an. Schnell entdeckte ich einige kleinere Werke, welche nun als Ergänzung zum abgebildeten Bild in meinem Büro hängen. Von diesem Werk erzählte mir Isabel Fluri vom Kunstkredit am Ende des Besuchs. Als ich ein paar Tage später einige Fotos in meinem Postfach sah, war mir – auch ohne das Bild je live gesehen zu haben – klar, dass es genau dieses Bild sein musste.

Das Bild «Turkot Interchange Relief» stammt von Renate Buser. Ich hatte mir gedanklich immer schon eine grössere fotografische Arbeit vorgestellt. Besonders begeistert hat mich bei diesem Bild aber die spezielle dreidimensionale Art des Bildes. Die Falten gliedern das Bild, sorgen für Brüche und erlauben interessante Spiegelungen. Als Berufs- und Laufbahnberater interessiert mich insbesondere die Symbolik mit den verschiedenen Brücken, Übergängen und Abzweigungen. Basierend auf einem massiven Fundament, führen sie auf ganz unterschiedlichen Wegen zu unterschiedlichen Zielen. Fast automatisch fragt man sich, ob man wohl den richtigen Weg gewählt hat. Man vertraut der eigenen Erfahrung oder den Wegweisern und weiss, dass man im schlimmsten Fall umkehren und neu beginnen kann.

Kontakt Kunstkredit: Isabel Fluri, René Schraner, Telefon 061 206 62 00

AUGENOPTIK

freioptik.ch
Rauracher-Zentrum, Riehen

Frei Augen-Optik GmbH I Rauracherstrasse 33 I 4125 Riehen
Tel. 061 601 0 601 I info@freioptik.ch I www.freioptik.ch

BUCHHANDLUNG

Bider&Tanner
Ihr Kulturhaus in Basel

Bücher | Musik | Tickets | biderundtanner.ch
Aeschenvorstadt 2 | CH-4010 Basel
T +41 (0)61 206 99 99 | info@biderundtanner.ch

METZGEREI / PARTYSERVICE

Zem Wild im Pfäffer wünscht my Schätzli, sälber gmachti Eiche Schpätzli.

z Basel uff em Märtplatz
und unter www.eiche-metzgerei.ch

Eiche

BADEZIMMER

In 14 Tagen haben Sie Ihr Traumbad

- Neu installiert oder kreativ umgebaut
- Top Design & trendige Accessoires
- Schlüsselfertig und ohne Umtriebe

Für eine Beratung stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

SCHAUB AG Muttenz
Birsstr. 15, 4132 Muttenz, Tel. 061 377 97 79
www.schaub-muttenz.ch

SÜDPARK
Seniorenresidenz

«Ich kann meinen Lebensstil genauso weiterführen wie bisher.»

Doreen Badrutt, Jahrgang 1925, ehemalige Sekretärin.
Sie kehrte aus Zürich zurück in ihre Heimatstadt Basel und lebt seit Frühjahr 2014 in der Seniorenresidenz Südpark.

Meret Oppenheim-Strasse 62 4053 Basel
Tel +41 61 366 55 55 Fax +41 61 366 55 50
www.residenz-suedpark.ch

Eine Residenz der Atlas Stiftung

Basler Schulhausbauten

Eine Ausstellung im Schweizerischen Architekturmuseum Basel zeigt, wie sich die Architektur von Schulhausbauten im Laufe der letzten Jahrhunderte gewandelt hat.
Basler Schulhausbauten, Schweizerisches Architekturmuseum, 1. bis 16. Oktober 2016

Text: Jakob Gubler

Das jüngste Schulhaus in Basel ist das neue Sandgruben-Schulhaus. Es wurde nach den Sommerferien feierlich eröffnet (vgl. Seite 26). In der von Ernst Spycher kuratierten Ausstellung «Schulhausbauten in Basel von 1845–2015» im Schweizerischen Architekturmuseum ist es deshalb noch nicht berücksichtigt – dafür viele andere markante Bauten. Die Ausstellung zeigt Schulhausbauten in Basel, die zusammen mit anderen Bildungs- und Kulturbauten das Bild der Stadt Basel bis heute prägen und als öffentliche Bauten die Entwicklung des Städtebaus und der Architektur stark beeinflussten. Eine kontinuierliche Anpassung bestehender und neuer Schulhausbauten an die sich verändernden pädagogischen Bedingungen war immer ein wesentlicher Faktor der Schulbauplanung. So gesehen, wird in einer möglichen nächsten Ausstellung über Schulhausbauten sicher auch das Sandgruben-Schulhaus mit seinen neuartigen Lernateliers Berücksichtigung finden.

Bild: Hannes Henz

Volta-Schulhaus, erbaut 1998/2000, Architekten: Miller & Maranta, Standort: Wasserstrasse 40

Bild: Unbekannt

Isaak Iselin-Schulhaus, erbaut 1907/1909, Architekt: Karl Leisinger, Standort: Strassburgerallee 65

Bild: Robert Spreng

Bruderholz-Schulhaus, erbaut 1937/1939, Architekt: Hermann Baur, Standort: Fritz Hauser-Strasse 20

Bild: Heinz Unger

Primar-Schulhaus Hinter Gärten, Riehen, erbaut 2009/2010, Architekten: Marques AG, Standort: Steingrubenweg 30

Die ersten Basler «Aktionstage Psychische Gesundheit» stellen Angehörige in den Fokus

Die Abteilung Prävention des Gesundheitsdepartements Basel-Stadt lanciert vom 16. bis 23. Oktober 2016 die ersten Basler «Aktionstage psychische Gesundheit» in enger Zusammenarbeit mit Angehörigen und Betroffenen einer psychischen Erkrankung sowie verschiedenen Mitgliedsorganisationen der Psychiatriekommission Basel. Im Fokus stehen dabei Angehörige von psychisch kranken Menschen.

Angehörige gehen oft vergessen
Für Betroffene sind gerade die Beziehungen zu Angehörigen eine wertvolle Ressource, wenn es um die Bewältigung von Krisen und psychischen Krankheiten geht. Was jedoch oft vergessen wird: Angehörige leiden mit und sind häufig grossen Belastungen ausgesetzt, ja gar selbst gefährdet, psychisch zu erkranken. Deshalb stellen die Aktionstage dieses Thema mit verschiedenen Veranstaltungen ins Zentrum.

In Form von Diskussionsrunden, einer Lesung, Filmvorführungen und Vorträgen soll dieser Thematik mehr Gewicht verliehen werden. Angehörige, Betroffene und Fachpersonen berichten von ihren Erlebnissen. Wir möchten Sie als Angehörige, Betroffene oder Interessierte herzlich einladen, dabei zu sein, Fragen zu stellen und mitzudiskutieren.

Alle Veranstaltungen sind kostenlos.
Das Programm der Aktionstage finden Sie unter www.allesgutebasel.ch.

DECK

Immobilien
Verwaltungen
Expertisen
Bauleitungen

Deck AG · Aeschenvorstadt 25
Postfach · 4010 Basel
Tel. 061 278 91 31 · Fax 061 278 91 30
www.deck.ch

Koster AG
Haustechnik aus einer Hand
Heizung Lüftung Klima Elektro Sanitär

Koster AG Pratteln
Hohenrainstrasse 10
4133 Pratteln

Telefon 061 825 66 55 www.kosterag.ch
Fax 061 825 66 44 info@kosterag.ch

Ökologische Heizungslösungen, moderne Lüftungsanlagen, ein kältespezifisches Konzept nach Mass, Sanitäranlagen nach dem neuesten Stand der Technik – garantieren unsere Fachspezialisten.

Die langjährige Erfahrung sowie die enge Zusammenarbeit mit Bauherren, Bauherrenvertretern und Generalunternehmern zeichnet die Koster AG aus.

Gerne unterbreiten wir Ihnen ein unverbindliches, auf Ihre Bedürfnisse zugeschnittenes Angebot. Für Fragen im Bereich der Gebäudetechnik stehen Ihnen kompetente Mitarbeiter gerne beratend zur Verfügung.

City
SPORT + GESUNDHEIT

www.city-gesundheit.ch

Die Mitarbeitenden
des Kantons Basel-Stadt haben Vorzugskonditionen.
Melden Sie sich für Ihre unverbindliche und kostenlose Beratung.

SPORT	GESUNDHEIT	SERVICES
Individualles Training	Physiotherapie	Sauna/Dampfbad
Group Fitness	Herzgruppe	Handtücher
Körperanalysen	Craniasacral	Kinderhort

Rebgasse 20, 4058 Basel • Tel. 061 683 58 00 • www.city-gesundheit.ch

Sitzgruppe

Fr. 1000.- zahlen wir für Ihre alte Garnitur beim Kauf einer neuen Polstergruppe.

Gilt nicht für Abhol- und Nettopreise

TRACHTNER MÖBEL
Parkplätze vor den Schaufenstern
Spalenring 138, 4055 Basel
061 305 95 85 www.trachtner.ch
Tram/Bus 1, 6, 50 bis Brausebad od. 8, 33, 34 bis Schützenhaus
Mo – Fr 08.00 –12.00 / 13.30 – 18.30 Uhr, Sa 08 .00 – 16.00 Uhr

Verein Kreislauf - Rappoltshof 12 - 4057 Basel - 061 681 81 04

WIR HOLEN ALLES BRAUCHBARE KOSTENLOS AB UND MACHEN WOHNUNGS- UND HAUSRÄUMUNGEN UND ENTSORGUNGEN!

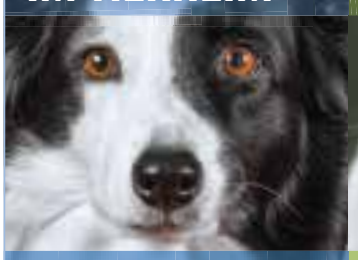
Öffnungszeiten: Montag 14.00-18.30 Uhr
Dienstag bis Freitag 10.00-12.00 und 14.00-18.30 Uhr
Samstag 10.00-16.00 Uhr
(telefonisch sind wir morgens ab 8.00 Uhr erreichbar)

WWW.GLUBOS.CH

Mit dem Erlös unterstützen wir die Frauen-OASE Basel

Brockenbude GLUBOS

TAG DER OFFENEN TÜR IM TIERHEIM

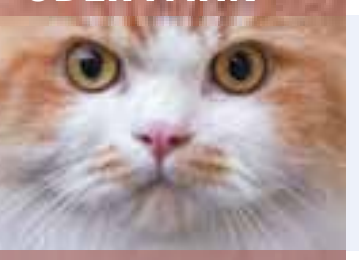


Samstag, 10. September 2016, 10–16 Uhr

SPENDEN SIE PER SMS

Spenden Sie zwischen CHF 1–99. An 488: TBB BZH ‹Betrag›

WERDEN SIE MITGLIED, PATE ODER PATIN



Unterstützen Sie die Tiere in Not mit regelmässigen Spenden.

HERZLICHEN DANK!

Die Tiere können nicht Danke sagen, deshalb tun wir es.

www.tbb.ch

TIERSCHUTZ BEIDER BASEL

Die schönste Baumrabatte in Basel

In Basel betreuen 183 Baumpatinnen und Baumpaten rund 240 Baumrabatten. Zur Würdigung dieser Arbeit lancierte die Stadtgärtnerei zusammen mit der Ökostadt Basel einen Wettbewerb, um die drei schönsten Baumrabatten zu küren. Die Siegerrabatte liegt an der Birmannsgasse 30.

Foto: z.Vg.

Die wiederbelebte Wiese

Die Wiese wird zwischen dem Freiburgersteg und der Mündung in den Rhein revitalisiert. Damit wird dieser Abschnitt der Wiese ein attraktiverer Lebensraum für Tiere und Pflanzen. Dank drei neuen Treppen mit Aufenthaltsplattformen am Ufer können sich Besucherinnen und Besucher zukünftig direkt am Fluss aufhalten. Weiter stellt das Projekt den Schutz vor Hochwasser sicher. Das Tiefbauamt wird die Revitalisierung voraussichtlich bis Ende 2017 abschliessen. Bei wiederholtem Hochwasser können sich die Arbeiten bis 2018 verlängern.

Foto: z.Vg.

Wem gehört dieses schöne Grundstück?

Möchten Sie wissen, wem in Basel welches Grundstück gehört, welche Baumarten wo gepflanzt sind, wie Basel im Jahre 1905 ausgesehen hat oder welche Veranstaltungen im öffentlichen Raum wann und wo bevorstehen? Das alles und noch viel mehr zeigt der Online-Stadtplan des Kantons Basel-Stadt. Der Stadtplan umfasst heute 43 Themenkarten mit 151 Datenebenen. Firmen und Private können die zur Verfügung gestellten Daten kostenlos nutzen, zum Beispiel für die Einbindung in Webseiten oder zur Integration in Mobile-Apps.

Leise und umweltfreundlich

Seit August sind bei der Stadtreinigung elektrisch betriebene Kehrfahrzeuge im Einsatz. Peter Schär, Leiter Stadtreinigung, zeigt sich gespannt auf den Testlauf: «Damit Basel am Morgen sauber ist, müssen unsere Mitarbeitenden bereits ab vier Uhr früh im Einsatz stehen. Je leiser unsere Kehrfahrzeuge sind, desto besser schlafen die Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt.» Die Stadtreinigung wird die beiden elektrischen Kehrfahrzeuge während sechs Monaten im gesamten Stadtgebiet testen. Ziel des Testlaufs ist, festzustellen, ob solche Maschinen vermehrt im Tiefbauamt eingesetzt werden können. Zudem wird abgeklärt, was der Einsatz elektrischer Kommunalfahrzeuge für die Infrastruktur am Gebäude (z.B. Stromanschlüsse etc.) bedeutet. Die Erkenntnisse aus dem Testlauf sollen in die Ausschreibung und Beschaffung neuer Kommunalfahrzeuge einfliessen.

Foto: z.Vg.

Auszeichnung für den Datenschützer

Mit der Verleihung des Wissenschaftspreises 2016 ehrt die Stadt Basel den Datenschützer und Wissenschaftler Prof. Dr. iur. Beat Rudin, der in vorbildhafter Weise eine Brücke zwischen Praxis und Wissenschaft schlägt und sein theoretisches Wissen auf beiden Seiten fruchtbar werden lässt. Neben seiner Publikations- und Lehrtätigkeit organisiert Beat Rudin das jährlich stattfindende, internationale Symposion on Privacy and Security – die älteste Datenschutzveranstaltung der Schweiz –, wo Referenten aus dem In- und Ausland zusammen mit interessierten Personen aus Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Verwaltung das Schlüsselthema Privatheit. Sicherheit behandeln. Zudem ist er Mitherausgeber von «digma», der Zeitschrift für Datenschutz und Informationssicherheit. *BS intern* gratuliert dem Datenschutzexperten.

Bild: Staatskanzlei

Alles ist neu beim Sandgrubenschulhaus

Seit sechs Wochen herrscht Hochbetrieb im neuen Schulhaus Sandgruben. 570 Schülerinnen und Schüler besuchen Basels grössten Schulhausneubau seit über 40 Jahren. Die von Stücheli Architekten entworfene Sekundarschule nimmt eine Schlüsselstellung innerhalb des Projektes zur Schulharmonisierung ein. Der Regelunterricht findet hier nicht mehr in konventionellen Klassenzimmern, sondern in Lernateliers statt, die die Umsetzung unterschiedlichster Unterrichts- und Lernmodelle erlauben. Die Klassen sind alters- und niveaudurchmischt.

Foto: Roman Weyeneth

Lernatelier

Blau statt grau

Der Alltag im Gefängnis ist wohl eher monoton – grosse Abwechslung ist nicht angesagt und dazu passen auch die meist grauen Betonwände in den Spazierhöfen im Untersuchungsgefängnis. Oder besser gesagt: passten. Lernende der Schule für Gestaltung Basel haben nun die Wände neu gestaltet und etwas Farbe ins Gefängnisleben gebracht.

Foto: z.Vg.

Chinesischer Botschafter im Rathaus
Der chinesische Botschafter in der Schweiz, Geng Wenbing, wurde bei seinem Antrittsbesuch von Regierungspräsident Guy Morin im Basler Rathaus empfangen. Anschliessend fand ein gemeinsames Mittagessen in der Brasserie des Hotels Trois Rois statt. Begleitet wurde er von einer elfköpfigen Delegation.

Bild: Staatskanzlei

MUSEUMSTIPP

Mumien, wie sie noch nie zu sehen waren
Kennen Sie «die Dame aus der Barfüsserkirche»? Sie ist die Mumie aus der Schweiz, die am besten erhalten ist. Bis Ende April können Sie die Dame im Naturhistorischen Museum Basel in der beeindruckenden Ausstellung «MUMIEN – Rätsel der Zeit» kennenlernen. Der grösste Teil der präsentierten Exponate wurde auf natürliche Weise, ohne Manipulation des Menschen, mumifiziert. Tiermumien bezeugen die verschiedenen natürlichen Prozesse der Mumifizierung. Eindrücklich wird vor Augen geführt, dass Mumifizieren nicht nur ein Bestattungsritual aus dem Reich der Pharaonen ist. Auch Wüstensand, Eis oder trockene Kellerluft konservieren tote Körper. Und übrigens – jeden ersten Donnerstag im Monat ist After Hour, dann ist das Museum bis 23.00 Uhr geöffnet, die Sonderausstellung gratis und die Bar ein stimmungsvoller Ort, um den Feierabend zu geniessen.

Bild: Gregor Brandli

Katzenmumie, entdeckt unter einem Bretterboden eines Hauses, Baujahr 1825, Almens, Graubünden

PENSIONIERTENFORUM

Foto: Rita Thielen_pixelio.de

Anfang August konnten wir unser neues Halbjahresprogramm versenden. Inzwischen hat bereits der Käse-Ausflug stattgefunden, der bei den Teilnehmenden Begeisterung auslöste. Ein interessanter und kulinarischer Tag.
Das nächste Gipfeli-Treffen findet am Mittwoch, 5. Oktober und das jährliche Grättimaa-Treffen am 7. Dezember statt. Pensionierte aus allen Departementen, Ämtern und Abteilungen treffen sich zum gemütlichen Gedankenaustausch (9.30–10.30 Uhr, Personalrestaurant des Universitätsspitals Basel, Hebelstrasse 20, keine Anmeldung nötig).
Am Mittwoch, 5. Oktober wandern wir von Grellingen nach Breitenbach, eine angenehme, zirka dreieinhalbstündige Exkursion. Für die Wanderung hoffen wir natürlich auf gutes Wetter, damit wir auch gemütlich picknicken können. Am Donnerstag, 6. Oktober fahren wir nach St. Peter in den Schwarzwald und tauchen in die Barockzeit ein. Dort werden wir durch die Rokoko-Bibliothek und die prächtige Barockkirche geführt. Nach dem anschliessenden Mittagessen fahren wir gemütlich durch Täler und Wälder zurück nach Basel. Am 10. November treffen wir uns ab 17 Uhr im Restaurant «Hofmatt», Münchenstein, zum Schlussabend. Der Apéro wird vom Pensionierten-forum offeriert, das Nachtessen wird zum Teil subventioniert. Zwischen den Gängen lassen wir dank tollen Bildern das vergangene Jahr Revue passieren. Sicher werden wir wieder viele «Stammgäste», aber auch Neu-Pensionierte begrüssen können. Als letzter Programmpunkt des Jahres steht im Dezember die Insel Mainau im Bodensee auf dem Programm.
Für alle Anlässe können Sie sich mittels Anmeldetalon, den Sie mit unserem Programm erhalten haben, anmelden. Um diese Publikation zu erhalten, melden Sie sich unter Tel. 061 313 22 23 oder mailen Sie an pensforum@bluewin.ch mit der Bitte um Zustellung.

Im Namen des Vorbereitungs-Teams
Rosemarie D. Schaller

Nutzen Sie **Ihre persönlichen Vorteile.**

Dank der Partnerschaft mit Allianz Suisse profitieren Sie von **attraktiven Vorteilskonditionen für ausgewählte Deckungen.** Dieses Angebot ist speziell für Mitarbeitende des Kantons Basel-Stadt ausgearbeitet worden.

Für Privatpersonen		
Auto und Motorrad	**Haushalt mit zusätzlichem Kombirabatt**	**Rechtsschutz**
• Teil-/Vollkaskoversicherung • Haftpflichtversicherung • Insassen-Unfallversicherung • Assistance • Grobfahrlässigkeit	• Hausratversicherung • Privathaftpflichtversicherung • Wertsachenversicherung • Gebäudeversicherung • Assistance und Sperrservice	• privaLex® (Privat- und Verkehrsrechtsschutz)

10% Rabatt

Nicht gültig für Produkte der Allianz24.ch und nicht kumulierbar mit weiteren Rabatten. Es gelten die vertragsrelevanten Bedingungen der Allianz Suisse.

Die Vorteile liegen für Sie bereit. **Ergreifen Sie die Chance und lassen Sie sich informieren.** Gerne bieten wir Ihnen kostenlose Beratung und erstellen Ihnen ein konkretes Angebot.

Allianz Suisse
Firmen-/Verbandsvergünstigungen
Tel. +41 58 358 50 50, Fax +41 58 358 50 51
verguenstigungen@allianz.ch

oder die Generalagentur in Ihrer Nähe – www.allianz.ch

Hoffentlich Allianz versichert.

Allianz

Erinnern Sie sich?

Kunst im öffentlichen Raum – das sorgt immer wieder mal für Unmut. Ein Blick in die Bildersammlung des Staatsarchivs zeigt, wie sich die Stadt verändert hat und welche Bilder unser Gedächtnis prägen.

Text: *Daniel Hagmann, Staatsarchiv.* ***Bildnachweis:*** *BSL 1013 1-7131 1*

Eigentlich war sie als Verschönerungsaktion für die unwirtliche Heuwaage gedacht gewesen: 1976 stellte der Kunstkredit die knallbunte Skulptur «Lieu dit» von Michael Grossert auf. Doch es gab lauten Protest und in einer Nacht- und Nebelaktion wurde die Skulptur verschmiert. Was wiederum Solidaritätsaktionen von Künstlerkollegen hervorrief. Auch im Parlament erhitzten sich die Gemüter über Kunst im öffentlichen Raum. Doch das Kunstwerk blieb stehen, und längst hat sich die Stadtbevölkerung daran gewöhnt. Wie auch an andere monumentale Kunstwerke im Stadtraum – etwa an die Serra-Skulptur beim Theater oder Hannes Vogels Wegzeichen am Hochkamin der IWB.

Frauen in der IT – Teil 1: Vor(ur)teile bei Frauen in einer Männerdomäne

Wem sich bereits beim Lesen des Titels dieses Beitrags die Stirn runzelt und nur ansatzweise skeptische Gedanken aufkommen, dem geht es nicht anders als den meisten. Leider. Als Frau wird man häufig gefragt, wieso man sich für Informatik interessiere, «normal» sei dies nicht. Statt sich als Frau dafür rechtfertigen zu müssen, sollte sich das Gegenüber und vielleicht auch der Leser und die Leserin dieses Beitrags fragen: Wieso eigentlich nicht?

***Text und Foto**: Vivienne Mayer, Projektmanagement-Officer E-Government und Faustina Bruno, eGov- und Datenmarkt-Services, Zentrale Informatikdienste Finanzdepartement*

Die kognitive Ausgangslage

Während in älteren Untersuchungen Männer in Tests zu Abstraktionsvermögen, mathematischem Schlussfolgern oder räumlichem Vorstellungsvermögen besser abschneiden als Frauen, zeigen sich in einer gross angelegten Studie mit Hirnscans von fast 1000 Personen beim weiblichen Gehirn mehr Verknüpfungen zwischen den beiden Hirnhälften. Dies könnte erklären, weshalb Frauen das Treffen von Entscheidungen durchschnittlich leichter fällt als Männern und sie dabei sowohl analytisch als auch intuitiv vorgehen. Zudem wurde festgestellt, dass die optische Wahrnehmung bei Frauen exakter, das Erinnerungsvermögen genauer und die sprachlichen und sozialen Fähigkeiten stärker ausgeprägt sind. Inwiefern solche Fähigkeiten im Berufsfeld der Informatik ein Vorteil sind, erfahren Sie im 2. Teil.

Trotz allem ist diese Ausgangslage nicht ausschlaggebend. So, wie es Frauen gibt, die kräftiger und grösser sind als ihr männliches Gegenüber, und Männer, die feingliedriger und wortgewandter sind als der gleichgeschlechtliche Durchschnitt, kommt eine neue Studie zum Schluss, dass auch Gehirne nicht generell geschlechtsspezifisch sind – vielmehr finden sich in männlichen Gehirnen weibliche Merkmale und umgekehrt.

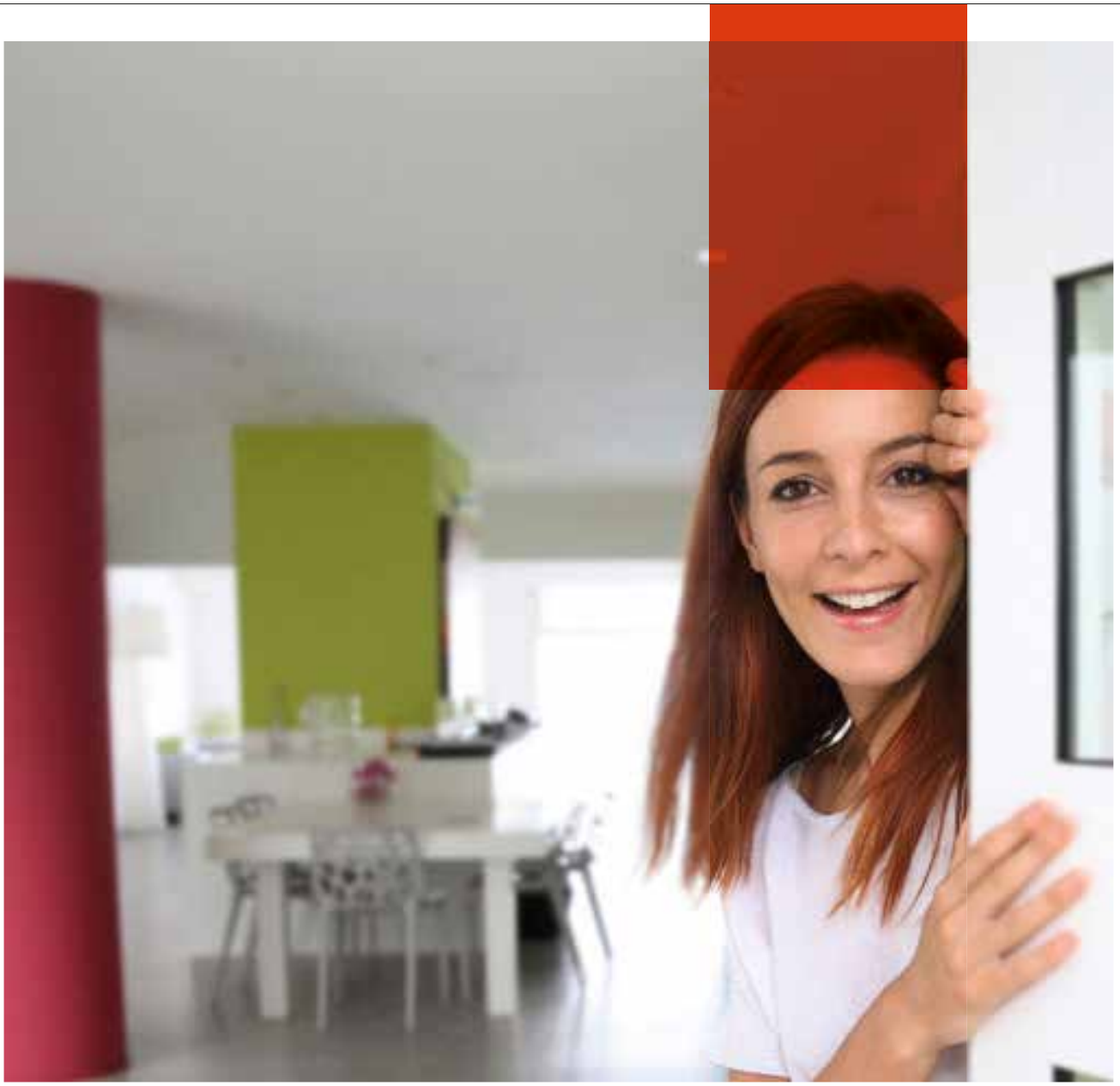
Die Rolle von Stereotypen

In diesem Zusammenhang ist die Theorie der Stereotypen-Bedrohung (stereotype threat) bedeutsam. Verschiedene Untersuchungen zeigen, dass zum Beispiel die Mathematikleistung von Mädchen und Frauen schlechter ausfällt, wenn ihnen vor einem Mathematiktest die Instruktion gegeben wird, dass in solchen Tests üblicherweise Geschlechtsunterschiede zugunsten der Jungen beziehungsweise Männer auftreten. Solche Ergebnisse weisen darauf hin, dass Geschlechter, wenn auch unbewusst, unterschiedlich geprägt und erzogen werden. Eigenschaften wie Mitgefühl und Emotion werden bei Mädchen gefördert, Eigenschaften wie Ehrgeiz und Konkurrenzdenken eher eingedämmt, bei Jungen verhält es sich umgekehrt. Bei Begabungen und Interessen dasselbe: Bei Mädchen ist es schulisch akzeptierter, schlecht in mathematischen oder naturwissenschaftlichen Fächern zu sein, bei Jungen liegt diese Akzeptanz mehr in sprachlichen, hauswirtschaftlichen und künstlerischen Fächern. Zusätzlich beobachten Kinder bereits die «klassische» Rollenverteilung im Elternhaus, welche ebenfalls zur frühkindlichen Prägung beiträgt. Ein grosser Anteil an dem Vorurteil, Frauen wären für mathematische oder technische Berufe ungeeignet, liegt also in der gesellschaftlichen, aber auch elterlichen Prägung.

Fehlen jungen Frauen geeignete Vorbilder? Zumindest in der Geschichte der Informatik wären diese durchaus zu finden (siehe Infokasten). Doch wie sieht es heute aus und welches Image hat der Beruf Informatiker / in? Antworten hierzu geben wir Ihnen im Teil 2.

Wichtige Frauen in der Geschichte der Informatik

In der Informatiklehre lag der Anteil der Lehrbeginnerinnen 2015 bei 14Prozent. Und das, obwohl sich immer mehr Frauen weltweit in MINT, also mathematischen, informatik-, naturwissenschaftlichen und technischen Gebieten ausbilden und spezialisieren. Dabei war die Programmierung und Softwareentwicklung zur Zeit des Zweiten Weltkriegs eine Frauendomäne. Der erste Compiler wurde von einer Frau entwickelt (1953) und eine der ersten Programmiersprachen ADA wurde nach der Mathematikerin Ada Lovelace (1815–1852) benannt, welche den Grundstein zum Bau der ersten Rechenmaschine gelegt und 1842 einen bedeutenden Algorithmus entworfen hat, weshalb sie als erste Programmiererin in die Geschichte eingegangen ist.



Pensionskasse Basel-Stadt.
Macht Wohnträume wahr.
Mit einladenden Konditionen.

Sie wollen ein Haus kaufen oder renovieren? Dann begleiten wir Sie mit kompetenter Beratung. Wir bieten Ihnen günstige Hypotheken für Wohneigentum in der Schweiz. Wir handeln transparent und mit fairen Konditionen. Wir zeigen Ihnen interessante Finanzierungsmodelle auf. Wir sind Ihnen ein verlässlicher Partner. Und wir sind gerne für Sie da. Umfassende Informationen zu unseren Produkten und entsprechende Antragsformulare finden Sie auf unserer Website www.pkbs.ch. Wir freuen uns, von Ihnen zu hören.

Pensionskasse Basel-Stadt, Clarastrasse 13, Postfach, 4005 Basel
Telefon +41 (0)61 267 87 00, info@pkbs.ch, www.pkbs.ch

PKBS

Marco Liechti hat das Ruder fest im Griff: Beim Wasserfahren auf dem Rhein, in seiner Funktion als Präsident von Sport Basel und natürlich auch beruflich als Leiter der Kriminalprävention

R(h)ein ins Vergnügen

Text: Jakob Gubler **Foto:** *Barbara Jung*

Ein Schulkollege hat Marco Liechti einst zum Wasserfahren gebracht. Seither hat er unzählige Kilometer den Rhein aufwärts «gestachelt» und dabei nicht nur schöne, sondern auch brenzlige Situationen «im Bach» erlebt.

Dass Marco Liechti in diesem Jahr das 30-Jahr-Jubiläum Wasserfahrverein Fischer-Club Basel feiern kann, hat er erst bei unserem Gespräch bemerkt. Ein grosses Thema ist das nicht. Im Vordergrund stehen für den 45-jährigen Leiter der Kriminalprävention keine Jahreszahlen, sondern der Sport selbst, das Wasserfahren, und natürlich auch die Geselligkeit. Beides wird im Fischer Club grossgeschrieben. «Dass aber bei den Wasserfahrern das Bier an erster Stelle steht, ist eine alte Mär, mindestens heute stimmt das nicht mehr», sagt Marco Liechti. «Spitzenfahrer sind täglich im Training, das ist Leistungssport, die Entwicklung ist ähnlich wie beim Schwingen.» Marco Liechti selbst betreibt das Wasserfahren nicht mehr auf höchstem Level. «Dafür ist in unserer Familie nun Sohn Tim zuständig, im Sommer hat er an den Schweizermeisterschaften in Muttenz mitgemacht und wurde dort ausgezeichneter Zweiter», so der stolze Vater, der es als Junior immerhin zum Basler Meister gebracht hat. Heute betätigt sich Marco Liechti in der Kategorie Hobbyfahrer. Wenn er Lust hat, schnappt er sich einen Weidling und geniesst die Zeit auf dem «Bach», der ihm so viel bedeutet.

Wasserfahrer sind auch Lebensretter

Allerdings hat der «Bach» nicht nur viele Reize, er birgt durchaus auch einige Tücken. Als langjähriger Wasserfahrer und Pontonier bei der Armee kann Marco Liechti die Gefahren genau einschätzen – etwas, das insbesondere den Rheinschwimmerinnen und -schwimmern nicht immer gelingt. «Ich habe sicher schon mindestens sieben Leute vor dem Ertrinken gerettet», so Liechti. Als Hauptgefahren nennt er die Bojenketten, in denen man sich verfangen kann, und die Wirbel hinter den Brückenpfeilern. Dass er nicht der einzige Wasserfahrer ist, der im Rhein Leben rettet, beweist das Wandbild im Lohnhof, welches einen Wasserfahrer zeigt, der eine Frau vor dem Ertrinken rettet.

Lösungsorientierter Netzwerker für den Sport

Marco Liechti ist aber nicht nur engagierter Wasserfahrer, für den Sport setzt er sich auch auf höherer Ebene ein. Im vergangenen Februar wurde er als Nachfolger von Günter Hulliger zum Präsidenten der Dachorganisation Sport Basel gewählt. Es bereitet ihm grosse Freude und Befriedigung, sich für den Sport einzusetzen. Dank seinem guten Netzwerk gelingt es immer wieder, «auf kurzem Weg eine gute Lösung zu finden». Dabei gilt es manchmal auch, «gegen den Strom anzukämpfen». Als Wasserfahrer ist das für ihn aber nichts Neues.